Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf · Nr 213 · B 105 DONNERSTAG, 7. MAI 1931 ABEND-AUSGABE · V

Stresemanns Rhein-Denkmal

Feierliche Einweihung am 5. Juli in Mainz

Die äußere Bekundung der Dankbarkeit des Rheinlandes für den Mann, der seine Befreiung durchgesetzt hat, wobei das Schicksal ihm vorenthielt, den Tag der Befreiung zu erleben, wird jetzt in ganz großem feierlichen Rahmen nachgeholt werden. Das Befreiungsdenkmal für Stresemann in Mainz, dessen Grundsteinlegung im vorigen Jahr der Reichspräsident beiwohnte, wird am 5. Juli enthüllt werden. Eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten, auch des Auslandes, haben ihre Teilnahme zugesagt, so u. a. der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond.

Das Denkmal-Komitee bereitet eine Festschrift vor, zu der Lloyd George, MacDonald, Herriot, Kellogg, Lord d'Abernon, Thomas Mann bereits Beiträge zur Verfügung gestellt haben.

Zu der Einweihungsfeier wird mit einem Massenbesuch gerechnet, da die Kosten des Denkmals durch Sammlung von Spenden aufgebracht wurden; allein die Reichshauptstadt hat etwa sieben Zehntel des Betrages gesammelt. Für die aus Berlin zu erwartenden Festgäste werden deshalb Sonderzüge der Reichsbahn bereitgestellt werden. Die Feier, deren Programm im einzelnen noch nicht endgültig feststeht, soll über den Rahmen der Stresemann-Ehrung hinaus zu einer Kundgebung für den europäischen Verständigungsgedanken ausgestaltet werden.

Der Flugblattschwindel aufgeklärt

Bestellt von Hamburger Grundeigentümern

Der Streit um das Stahlhelm-Flugblatt, das einen angeblichen „Aufruf der Volksbeauftragten" vom 9. November 1918 enthielt, ist nun endgültig erledigt. Durch die Feststellungen der Hamburger Polizei ist das Flugblatt als eine plumpe Fälschung erkannt worden.

Es war, wie man sich erinnert, das erste Flugblatt des Stahlhelms zum Volksbegehren, das mit diesem Aufruf erschien und beschlagnahmt wurde, weil sich sofort der Verdacht einer Fälschung aufdrängte. Das Verbot wurde dann wieder aufgehoben, als der Stahlhelm erklärte, daß ihm für die Abfassung des Flugblattes tatsächlich ein Originalaufruf der Volksbeauftragten vorgelegen habe. Obwohl sich alsbald herausstellte, daß das „Originalstück" gefälscht war, wurde auf die erneute Beschlagnahme verzichtet.

Vor kurzem hat nun der Stahlhelm erklärt, daß er im Besitz eines Originalflugblattes mit dem Aufruf der Volksbeauftragten sei, dessen Echtheit vor Gericht festgestellt werden könne. Man werde das Beweisstück in sicherem Gewahrsam halten, um es vor dem Zugriff republikanisch gesinnter Polizeibeamten zu schützen. Auch dieser dreiste Versuch einer Irreführung ist jetzt entlarvt worden.

Der Stahlhelm hatte, um seine Behauptung zu stützen, angegeben, daß auf dem Flugblatt ein Hamburger Drucker namens Weidlich vermerkt sei. Nach den Feststellungen der Hamburger Polizei ist dieser Drucker am 9. November 1918, also dem angeblichen Termin der Herstellung des Flugblatts, noch Soldat gewesen und erst 1921 nach Hamburg übersiedelt. Nach der Aussage Weidlichs kam es auf folgende Weise zu der Herstellung des Flugblatts.

Am 19. Februar 1931 lief bei Weidlich eine Bestellung im Auftrage des Grundeigentümervereins Hamburg auf 100 000 Flugblätter ein. Hierfür wurde ein mit Schreibmaschine geschriebenes Manuskript des angeblichen Aufrufes der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 vorgelegt.

Ein Korrekturabzug wurde auftragsgemäß in der Geschäftsstelle des Grundeigentümer-Vereins abgegeben. Am selben Tage abends wurde dann telefonischer Bescheid erteilt, daß das Flugblatt gedruckt werden solle. Die 100 000 Exemplare sind in der Geschäftsstelle des Grundeigentümer-Vereins abgeliefert worden. Das Flugblatt ist dann bei der Verteilung auf der Straße polizeilich beschlagnahmt worden, weil es den pressegesetzlichen Bestimmungen nicht entsprach.

Nach Aussage des Herstellers ist dieses Flugblatt von unbekannten Personen verstümmelt worden, indem zunächst von einem Stück der Kopf abgeschnitten worden sei, so daß es wie ein Exemplar von einem Originalaufruf des Rates der Volksbeauftragten wirkte. Damit ist erneut bewiesen, daß es sich tatsächlich um eine plumpe Fälschung handelt.

Nun doch Kontroll-Komitee

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 7. MAI

Die Einberufung des Kontrollkomitees der österreichischen Sanierungsanleihe ist nun doch, wie heute im Völkerbundssekretariat zugegeben wird, auf den 12. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Aussicht genommen, aber angeblich noch nicht erfolgt, weil der italienische Präsident zur Zeit noch eine Umfrage bei den Mitgliedern des Kontrollkomitees vornimmt. Man betont hier auch geflissentlich, daß das Kontrollkomitee mit dem Völkerbund absolut nichts zu tun hat — was vollkommen richtig ist — und daß seine Kontrollbefugnisse sich ausschließlich auf Zinsendienst und Amortisierung der österreichischen Anleihe beschränken.

*

Von Paris und von Prag aus hatte man schon vor etwa 14 Tagen angeregt, den Kontrollausschuß einzuberufen, weil man hoffte, daß ein Votum dieser Instanz gegen die deutsch-österreichische Zollunion vielleicht die kommenden Völkerbundverhandlungen zuungunsten Deutschlands und Oesterreichs beeinflussen könne. Die Mehrheit der Mitglieder des Kontrollausschusses, vor allem die neutralen Staaten, aber auch England und Italien, waren jedoch gegen eine Tagung.

Wenn sie jetzt trotzdem zustandegekommen ist, so erklärt sich das daraus, daß jedes der Unterzeichnerländer für sich allein berechtigt ist, eine Einberufung des Ausschusses zu verlangen, so daß also Frankreich und die Tschechoslowakei als Hauptgegner der Zollunion auf die Stellungnahme der neutralen Staaten keine Rücksicht zu nehmen brauchen.

Die Abneigung der neutralen Staaten und Englands gegen eine Tagung des Kontrollausschusses erklärt sich aber daraus, daß dieser Ausschuß überhaupt kein Recht hat, Fragen wie die deutsch-österreichische Zollunion zu beraten. Der Kontrollausschuß hat lediglich das Recht, zu prüfen, ob durch irgendwelche Maßnahmen der österreichischen Regierung der Zinsendienst für die im Jahre 1922 vom Völkerbund gewährte Anleihe in Höhe von 650 Millionen Goldkronen gefährdet ist oder ob die Pfänder, die Oesterreich damals zur Verfügung stellen mußte, sich in ihrem Wert vermindert haben. Eine solche Gefährdung oder Wertverminderung der Pfänder kann aber aus Anlaß der deutsch-österreichischen Zollunion unmöglich festgestellt werden.

59 Stimmen Mehrheit für Snowden

Das Unterhaus nahm gestern den Antrag der Regierung auf Neueinschätzung des Grund und Bodens als Vorbedingung zur Aufbringung der neuen Bodensteuer mit 289 gegen 230 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 59 Stimmen an.

Frankreichs Kolonialschau

Bericht der Vossischen Zeitung

PARIS, 6. MAI

Das Bois de Boulogne hat Weltruf. Es ist noch heute, wie vor hundert Jahren, Brennpunkt und Inbegriff des eleganten, des mondänen Pariser Lebens. Wo einst der Korso edler Gespanne im harten Kies knarrte, lärmt heute auf asphaltierten Straßen die ununterbrochene Kette der Sechs- und Achtzylinder, flitzen durch verschlungene, im Schattengrün uralter Bäume sich verlierende Wege, atemlos vom scharfen Ritt, feingliedrige Amazonen.

Das andere Bois, im Osten von Paris, das in bukolischer Schönheit träumende Wäldchen von Vincennes, hat solchen Glanz nie gekannt. Der Fremde wußte kaum um seine Existenz und selbst bei den Parisern hat es nie in besonderer Gunst gestanden. Es war das Bois der armen Leute, der philiströsen Handwerker und Kleinbürger aus dem engen Gassengewirr der östlichen Faubourgs, der Arbeiter aus den armseligen, verrußten Siedlungen der Peripherie, die es am Sonntag in lärmenden Massen überfluteten und seine smaragdenen Rasenflächen mit den fetten Stullenpapieren frugaler Picknicks übersäten. Erst jetzt ist ihm eine späte Revanche über die glücklichere Schwester im Westen beschieden gewesen.

Die Internationale Kolonialausstellung, die heute eröffnete wurde, hat das lange vernachlässigte Bois de Vincennes für einen Sommer lang zum Brennpunkt der Weltstadt gemacht, hat die Achse des Millionenverkehrs vom luxuriösen Westen nach dem düsteren Osten verlagert.

Das traditionelle Ausstellungsgelände auf dem Champs de Mars, auf dem die großen Weltausstellungen des vergangenen Jahrhunderts ihre Pracht entfalteten, ist seit langem durch die Umwandlung in prächtige Gartenanlagen seinen ursprünglichen Zwecken entzogen. Die Esplanade des Invalides aber, die noch vor wenigen Jahren die farbige Schau der Dekorativen Künste beherbergte, erwies sich für die Ausmaße, die man der seit langem geplanten und in Jahren gründlicher Vorbereitung zu einem gigantischen Projekt angewachsenen Schaustellung kolonialer Macht und Herrlichkeit zugedacht hatte, als viel zu klein. So war man nach reiflichen Erwägungen auf das Bois de Vincennes verfallen, das die Unbequemlichkeit der räumlichen Entfernung vom Zentrum der Stadt durch den doppelten Vorteil des unvergleichlichen landschaftlichen Rahmens und der Möglichkeit zu ungehemmter Raumentfaltung mehr als kompensierte. Die Ausstellungsleitung, an deren Spitze der durch die militärische Eroberung des marokkanischen Protektorats bekannte Marschall Lyautey steht, hat diese Vorteile in gradezu vorbildlicher Weise zu nutzen verstanden.

Allein an öffentlichen Mitteln hat diese Ausstellung bereits 300 Millionen Francs verschlungen. Ein verteufelt kühnes Wagnis in einer Zeit, da die ganze Welt unter der Not der wirtschaftlichen Misere stöhnt und auch der reiselustigste Tourist es sich, allen Lockungen und Vergünstigungen zum Trotz, zweimal überlegen muß, ob er sich den Luxus der kostspieligen Fahrt nach der Seinestadt leisten kann. Ohne den Millionenstrom fremder Besucher aber, mit dem die Ausstellungsleitung rechnet, müßte das so großangelegte Unternehmen zu einem finanziellen Fiasko führen, an dem das Budget der Stadt Paris und das Portemonnaie seiner Steuerzahler schwer zu tragen haben würden.

Das Schicksal aller großen Ausstellungen ist auch der Pariser Kolonialausstellung nicht erspart geblieben. Sie wird im besten Falle in einem Monat fertig sein. Man hat in den letzten Wochen Tag und Nacht gearbeitet, um für die offizielle Eröffnung wenigstens die prunkvollen Paläste aus aller Herren Länder, die zu beiden Seiten die rings um den Daumesnil-See führende Prachtstraße säumen, unter Dach und Fach zu bringen. Im Innern aber ist es noch öde und leer und die Herrlichkeiten, die dort dem Besucher gezeigt werden sollen, lagern noch ungeöffnet in mächtigen Kisten auf regennassen Wiesen und dunklen Seitenwegen. In allen Sprachen der Welt lärmt einstweilen noch ein Heer von Arbeitern durcheinander, eine wahre Musterkarte aller Rassen und Völker. So etwa muß es beim Turmbau von Babel zugegangen sein. In die gutturalen Idiome der Neger aus Zentralafrika und das schnatternde Geplapper der kleinen behenden Indochinesen poltert zuweilen ein derbes deutsches Platt. Hunderte von Hamburger Zimmerleuten, schon von weitem durch die breiten Krempen ihrer schwarzen Filzhüte und den bauschigen Faltenwurf der viel

zu weiten Manchesterhosen kenntlich, haben hier lohnende Arbeit gefunden.

Durch vier Erdteile führt die mehrere Kilometer lange, von mächtigen Palmen und gewaltigen erotisch stilisierten Lichtfandelabern flankierte Prunkstraße. Europa ist um die Porte Dorée gruppiert. Dort ragen die großen modernen Ausstellungspaläste zum Himmel, die vor allem der Information und der Belehrung dienen. Sie führen dem Besucher vor Augen, was die alte Welt und ihre Kolonien sich gegenseitig zu geben haben und vermitteln ein instruktives Bild von der Größe und Mannigfaltigkeit des Güteraustauschs, der über die Ozeane hinwegflutet. Hier hat sich Paris die moderne Architektur, deren unerbittlich grade und schlichte Linien es noch auf der Ausstellung der Arts Decoratifs durch allerlei Zutaten und Schnörkel mildern zu müssen geglaubt hat, zum erstenmal vorbehaltlos zu eigen gemacht. Einige dieser Gebäude sollen die Ausstellung überdauern, darunter auch das am wenigsten gelungene Kolonialmuseum, dessen hinter schwindsüchtigen Säulen zurückspringende Fassade von oben bis unten mit einem Hochreliefüberzogen ist, von dem man nur sagen kann, daß es kolossal ist, ein Epitheton, das sich sonst in Frankreich nicht grade besonderer Beliebtheit erfreut.

Am glänzendsten sind in dieser Welt im kleinen, die Paris sich und seinen Gästen hier im Grünen aufgebaut hat, Frankreichs asiatische Besitzungen vertreten. Den Clou bildet die bis ins kleinste Detail vollendete Nachbildung des Tempels von Angkor-Wat, des unbestrittenen Meisterwerks der mittelalterlichen Sakralkunst Hinterindiens. Eine wahre Götterburg von gewaltigsten Dimensionen reckt hier auf dreifacher Terrasse ihre barocken Türme, Pfeiler und Zinnen zu den Wolken, ein in wundervoller Uebersichtlichkeit gegliedertes, in allen seinen Proportionen auf das feinste ausgewogenes und trotzdem sinnbetörendes Blendwerk von übereinander gestuften Dächern, Galerien, vorspringenden Gesimsen, Portalen und überdachten Torwegen. Zwischen den Portallen flirrt durch ein Spalier drähnender Steinlöwen eine monumentale Freitreppe in atemraubendem Rhythmus hinauf zum Allerheiligsten, dessen Säulen und Wände in schönen Nachbildungen der unerschöpflichen Reichtum der berühmten Buddha- und Vishnu-Reliefs bedeckt. Die breite, von phantastischen Ungeheuern bewachte Tempelstraße führt hinab zum See, auf dem, um die Illusion vollständig zu machen, zwischen Lotos und träumenden Seerosen zierliche chinesische Dschunken schaukeln. Rechts und links von ihr haben Cambodga, Cochinchina, Annam und Laos die farbige Pracht ihrer von bizarren Pagoden und Götterbildern flankierten, von vergoldeten Kuppeln und Schnitzwerk gekrönten Paläste und Tempel erstehen lassen.

Die Kontinente liegen hier nahe beieinander. Von Asien zum dunklen Erdteil hinüber sind kaum einige Schritte. Französisch-Westafrika hat als Glanzstück die blutrote Pracht des Königspalastes von Timbuktu kopiert, dessen spitz zulaufende Pilaster und hochgezogene Fächer fast ein wenig an die Architektur früh mittelalterlicher Burgen erinnert. Marokko, Algerien und Tunis haben rings um hochragende Minarets und weitläufige Moscheen, deren kalkweiße Mauern das Licht zu trinken scheinen, ihre spitzbogigen Arkaden, ihre winkeligen Souks und spielerischen Bazare aufgebaut. Etwas weiter rufen in dem deutschen Besucher die heute unter französischer Mandatsverwaltung stehenden ehemaligen deutschen Schutzgebiete Togo und Kamerun, die mit schönen, strohbedeckten Fachwerkbauten vertreten sind, wehmütige Erinnerungen wach.

Dazwischen liegen, im Grünen verstreut, größere und kleinere Eingeborenensiedlungen aus allen Teilen der bewohnten Welt. Nicht etwa Attrappen, sondern belebt von dem bunten Gewimmel der exotischen Gäste, die man in ganzen Schiffsladungen nach Paris verfrachtet hat. Denn diese Ausstellung ist zugleich eine grandiose Völkerschau.

Die Beteiligung des Auslands ist trotz der Krise unerwartet stark. Von den europäischen Kolonialmächten haben insbesondere Holland, Italien und Belgien bedeutende Anstrengungen gemacht. Amerika hat sich durch überraschenden Geschmack ausgezeichnet. Es hat eine Pflanzersiedlung aus dem achtzehnten Jahrhundert rekonstruiert, deren einfach schöne Fachwerkbauten sich würdig um die Nachbildung des Geburtshauses von Washington gruppieren. Auch Spanien, Portugal und Dänemark zeigen, was sie in ihren Schutzgebieten geschaffen haben. Nur England ist nicht vertreten. Das mächtigste Kolonialreich der Welt, das trotz des unerschöpflichen Reichtums seiner überseeischen Besitzungen nicht minder schwer unter der Wirtschaftskrise leidet als das im Kriege verarmte Deutschland, hat mit Rücksicht auf die prekäre Lage seiner Finanzen eine Beteiligung abgelehnt. Ein schwacher Trost für Deutschland, das, seiner einstigen Kolonien bis auf die letzte beraubt, auf dieser Ausstellung nichts zu bieten hat.

Ganz hat man Deutschland allerdings auch hier nicht auszuschalten vermocht. Der immense Tierpark, der die Fauna aller Erdteile in erlesen schönen Exemplaren beherbergt, ist deutscher Herkunft. Frankreich wollte zwar auch hier Eigenes schaffen, aber die kostspieligen Expeditionen, die es zu diesem Zweck nach Asien und Afrika ausgesandt hatte, sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Von den Schiffsladungen exotischen Getiers, das sie in Monaten mühseliger Arbeit gefangen hatte, sind nur einige Giraffen, Affen und Zebras lebend in Paris angekommen. So mußte sich die Ausstellungsleitung schließlich an Hagenbeck in Stellingen wenden, der nicht nur die Tiere geliefert, sondern auch die vorbildlichen Anlagen zu ihrer Unterbringung geschaffen hat.

Dr. Leo Stahl.

Bestrafte Minister-Beleidigung

Das Amtsgericht Cottbus verurteilte den Zigarrenhändler Wolsdorff aus Cottbus wegen Beleidigung des preußischen Ministers Hirtsiefer zu 500 Mark Geldstrafe. Wolsdorff hatte in einem Eisenbahnzug erklärt, Hirtsiefer habe sich von einem großen Zigarettenkonzern bestechen lassen.

Nationalisten gegen Briand

Vorfeld-Kämpfe ums Elysee

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 7. MAI

In der Kammer beginnt heute nachmittag die große außenpolitische Aussprache, deren Ergebnis auch innenpolitische Bedeutung hat, denn, wie der „Matin" heute erklärt, „jedermann gibt zu, daß die Abstimmung nicht nur für oder gegen die Politik Briands gehen wird, sondern daß ihr Resultat auch über die Kandidatur des Außenministers zur Präsidentschaft zur Republik entscheiden wird." Deshalb hat Franklin Bouillon sich gestern noch entschlossen, in den Kampf gegen Briand einzugreifen. Seiner Interpellation hat er folgende Fassung gegeben: „Die politischen Methoden des Außenministers müssen geändert werden, da er sich seit fünf Jahren ständig sowohl in seinen Voraussagen wie in seiner Aktion geirrt hat und somit den Frieden auf das schwerste gefährdet."

Gleichzeitig hielten die französischen Nationalisten gestern im Winterzirkus in Paris in einer öffentlichen Versammlung eine Generalprobe für ihren Sturmangriff gegen Briand ab. Es sprach dabei zunächst der Abg. Reibel, bekannt noch aus der Zeit des Bloc National und der Ruhrbesetzung. Er warf Briand vor, daß er durch seine Nachlässigkeit gegenüber Oesterreich, dem er nicht die Möglichkeit zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft gegeben habe und gegenüber den natürlichen Verbündeten Frankreichs, Polen, der Kleinen Entente, England und Italien, die er nacheinander und systematisch im Interesse seiner Locarnopolitik verletzt habe, die augenblickliche Isolierung Frankreichs verschuldete. Franklin Bouillon stimmt das gleiche Lied an. Unter dem Vorwand, den Frieden zu organisieren, behauptet er, habe Briand den Bankerott des Sieges verschuldet und führe Frankreich direkt in einen neuen Krieg hinein. Er habe ironisch den Friedenswillen Frankreichs mißbraucht, um durch ständige Konzessionen an den „Feind" nur dessen Haß- und Revanchelüsten zu schüren. — Marin endlich erklärt, Briand habe mit satanischer Freude Frankreichs Siegerstellung untergraben und ihm alle Freunde abspenstig gemacht. Briands Erhebung zum Elysee wäre nichts anderes als die skandalöse Rechtfertigung seiner verhängnisvollen Politik. Briand im Elysee bedeute nichts anderes, als das Ende der Achtung vor den Verträgen, als die Aufmunterung an alle Revisions- und Revanchegelüste. Unter endlosen Schmährufen auf Briand nahm die Versammlung schließlich eine Entschließung an, worin sie Briands sofortige Ausschiffung aus dem Außenministerium verlangt.

Herriot umwirbt alle

Auch Herriot nimmt heute in der „Ere Nouvelle" wieder mit großem Eifer Stellung gegen den Wiener Zollvertrag, den er noch wie vor als „unzulässig und als Ende jeder pazifistischen Politik" bezeichnet. Man könnte nicht einen Augenblick lang behaupten, erklärt Herriot, daß der Wiener Vertrag wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspringe. Also bitte, ruft Herriot: Offenes Spiel. Entweder Vertrauen oder Mißtrauen, entweder Diplomatie oder der alte Machiavellismus, aber nicht beides gleichzeitig. Im übrigen betont Herriot, daß es Frankreich nicht schwer sollen werde, dem Wiener Vertrag zu begegnen. Schon jetzt habe man „den Schlag abgewehrt, der uns von Rumänien hätte kommen können." Auch gegenüber Oesterreich könne man offen sprechen, meint Herriot. Der Anschluß an Deutschland sei ja nur ein Verzweiflungsschritt. Man könne Oesterreich die Mittel geben, ehrenvoll zu leben. „Warum aber sollte Europa nicht Wien auch nach zum Zentrum seiner neuen Föderationspolitik erwählen?" fragt Herriot, dann könnte Oesterreich zeigen, was es will, und wir könnten es zu befriedigen suchen. Auch mit Italien könne man in außereuropäischen Problemen und vielleicht auch in Europa selbst zu Lösungen kommen, die es ihm ermöglichten, seine nationale Arbeit ohne Reibung mit uns fortzusetzen. Selbst mit Rußland könne man zu einem Modus vivendi kommen. Frankreich habe also alles in der Hand, schließt Herriot, um seine Politik des Friedens, der europäischen Entente und der Versöhnung fortzusetzen.

Gandhi denkt wirtschaftlich

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 7. MAI

Die verzweifelten Hilferufe der Manchester Textilbörse und der Spinnereiverbände von Lancashire und ihr Protest gegen die indische Boykottbewegung haben sowohl Gandhi wie den Führer des indischen Spinnereibesitzerverbandes zu Gegenäußerungen veranlaßt.

Gandhi erklärte, daß man den Ausschluß englischer Textilien vom indischen Markt zu einer hochpolitischen Angelegenheit mache, während sie eine rein wirtschaftliche und unumgängliche Maßnahme darstelle, um Millionen Inder nicht dem Hungertod preiszugeben. Lancashire sollte lieber, statt sich in unfruchtbarer politischer Agitation zu verlieren, wirtschaftlich zu denken anfangen und sich darauf konzentrieren, neue Märkte für die überschüssige Produktion zu gewinnen.

Lancashire verliere mehr noch den Kopf als seinen Handel, bemerkte H. P. Mody, der Vorsitzende des indischen Spinnereiverbandes. Die Unterzeichnung des Irwin-Gandhi-Paktes habe in Lancashire und Manchester die Illusion erzeugt, daß über Nacht die Auftragsbücher mit indischen Orders gefüllt werden würden. Als dieser Traum nicht in Erfüllung ging, behauptete man, daß der Vertrag nicht ehrlich erfüllt und der Boykott nach wie vor aufrechterhalten werde. Der Rückgang des englischen Imports in Indien resultiere mindestens ebenso stark aus der verringerten indischen Kaufkraft (Sturz des Silberkurses) als aus den Folgen der indischen Selbstversorgungspolitik. Die in Indien hergestellten Textilien hätten den niedrigsten Preisstandard seit 15 Jahren erreicht. Diese Momente sollten vor allem in Lancashire beachtet werden.

Es gibt schon Deutsch-südslawische Gesellschaften

Zu dem Artikel „Der Weg nach Belgrad" schreibt uns Hermann Wendel, der sich seit langem für eine Annäherung zwischen Deutschland und Jugoslawien einsetzt:

Die Anregung, daß als Antwort auf die Gründung einer Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft in Belgrad jetzt eine Deutsch-Jugoslawische Gesellschaft gegründet werden solle, eilt hinter den Ereignissen her. Nämlich: bereits im Mai 1921 erfolgte in Frankfurt a. M. die Gründung einer Deutsch-Südslawischen Gesellschaft, mit dem Zweck, „durch wissenschaftliche Vorträge, durch literarische und musikalische Abende, Ausstellungen, Veröffentlichungen, Herausgabe periodischer Mitteilungen, Anlage eines Archivs über deutsch-südslawische Beziehungen, persönliche Auskünfte und andere geignete Mittel dem deutschen Volke die Kultur des südslawischen Nachbarvolkes nahezubringen und so eine kulturelle Brücke zwischen beiden Völkern zu schlagen". In diesem Sinne hat die Gesellschaft bisher wacker gearbeitet.

Ferner wurde in Berlin im Juni 1922 nach dem Vorbild der Frankfurter Gesellschaft eine „Deutsch-Südslawische Gesellschaft, Berlin, zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Annäherung" ins Leben gerufen. Auch in München erstand etwa um die gleiche Zeit eine Deutsch-Südslawische Gesellschaft. Schließlich erfolgte vor kurzem die Gründung einer Deutsch-Südslawischen Gesellschaft in Gelsenkirchen.

Spanien Asyl für Anti-Faschisten

Die „Italienische antifaschistische Konzentration" in Paris übermittelte durch Filippo Turati der neuen spanischen Regierung ihre Glückwünsche zu ihrem Sieg über die monarchistische und faschistische Tyrannei. Der neu ernannte Chef der Madrider Verwaltung, Eduard Ortega y Gasset, der mit den italienischen Exilierten in Paris bis vor wenigen Wochen, wo er selbst dort gleichfalls im Asyl war, eng zusammengearbeitet hat, telegraphierte ihm darauf: „In dem Augenblick, in dem ich im Namen der spanischen Republik die Präfektur von Madrid übernehme, grüße ich Sie und diete Ihnen die Gastfreundschaft des befreiten Spanien an." Mehrere Mitglieder des Zentralkomitees der „Konzentration" sind darauf von Paris nach Madrid abgereist.

Spanische Stimmen für Wiener Vertrag

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 7. MAI

Nachdem bereits kürzlich die Madrider Zeitung „Sol" sich sehr positiv zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen geäußert und der Auffassung Ausdruck gegeben hatte, daß die Verträge von Versailles und St. Germain keineswegs verletzt worden seien, daß aber der Wiener Vertrag eine Förderung der Briandschen Paneuropa-Idee darstelle, stellt sich jetzt das politisch ganz entgegengesetzt eingestellte Blatt „A. B. C." auf den gleichen Standpunkt.

Das Blatt erklärt, daß beide Länder dieses große wirtschaftliche Projekt sehr ernst nehmen und sicherlich trotz der aufgetauchten Schwierigkeiten durchführen würden. Es handle sich dabei ausschließlich um eine ökonomische Angelegenheit, die mit Politik nichts zu tun habe. Briands Europa-Projekt müsse notwendig durch regionale Vereinbarungen vorbereitet werden. Das Projekt der deutsch-österreichischen Zollunion werde von den Beteiligten sicherlich nicht dazu ausgenutzt werden, um von Frankreich irgendwelche Vorteile zu erreichen.

Zollunion als weltpolitisches Ereignis

Auf Einladung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes sprach Dr. Ernst Stern-Rubarth im Hause des Demokratischen Klubs über die deutsch-österreichische Zollunion. Er kennzeichnete sie als eine Maßnahme, deren Bedeutung sich nicht im Wirtschaftlichen und Regionalen erschöpfe, sei sie doch der erste Schritt zur Verwirklichung des europäischen Gedankens. Dem nationalistischen Kampfe um Besitzerweiterung und kulturelle Vorherrschaft trete hier die Forderung der internationalen Einigung gegenüber, deren Realisierung allein Europa im Weltbewerb mit Amerika und Rußland lebensfähig erhalten könne. Nachdem die bisherigen Versuche, in Europa überstaatliche Wirtschaftseinheiten zu schaffen und einen internationalen Zahlungsausgleich herbeizuführen, unbefriedigend verlaufen sind, zeige das Wiener Protokoll den Weg zur radikalen Beseitigung der Zollschranken, die heute an den 20 000 Kilometer langen Grenzen aufgerichtet sind, die Europa zerstückeln. Die französische Polemik gegen die deutsch-österreichische Zollunion stütze sich weniger auf Argumente als auf Instinkte des Mißtrauens. Dabei müsse gelagt werden, daß am Ende des Weges, auf dem der Wiener Zollpakt nur der erste Schritt sein kann, die deutsch-französische Einigung stehe und damit die Befreiung Europas aus dem wirtschaftlichen und politischen Chaos.

In der von Staatssekretär Abegg geleiteten Diskussion, an der sich u. a. Gesandter a. D. Hildenbrand, Professor Hoboehm und Dr. Richard Wichler vom Oesterreichisch-deutschen Volksbund beteiligten, verlas Polizeiobersk Lange einen Aufruf der französischen Liga für Menschenrechte, der sich gegen die unsachliche Kritik der deutsch-österreichischen Zollunion durch die französische Rechtspresse wendet.

Vertrauen zum Auslanddeutschtum

Stimme der Vernunft aus Rumänien

Zu der kürzlich in der „Vossischen Zeitung" erschienenen Betrachtung zum Thema: „Auslanddeutsche" geben uns von verantwortlicher auslanddeutscher Stelle in Siebenbürgen folgende Ausführungen zu, die unsere Ansicht, daß die Mehrzahl der Auslanddeutschen dem neuen Deutschland Verständnis und Gerechtigkeit entgegenbringt, erfreulich bestätigen:

Der Aufsatz der „Vossischen Zeitung" kann bei den Siebenbürger Sachsen auf lebhafte Zustimmung rechnen, wenn er sich gegen die Annahme wendet, daß alle Auslanddeutschen Gegner der heutigen politischen Entwicklungen in Deutschland seien. Wohl hat es auch bei uns in der ersten Zeit Leute gegeben, die sich damit nicht abfinden zu können glaubten, daß Deutschland nun eine Republik ist. Zu innig war für uns der Begriff unseres deutschen Mutterlandes mit den Erinnerungen an Kaiser Wilhelm I. und das Hohenzollernhaus verbunden, als daß die Vorstellung einer republikanischen Verfassung nicht gewissen Widerständen in unsern Seelen begegnet hätte. Aber dieses anfängliche Stutzen und Widerstreben ist längst überwunden worden.

Zunächst durch die Erwägung, daß diejenigen Auslandsdeutschen, die niemals Reichsbürger waren, gar kein Recht haben, in ihren Gedanken dem Deutschen Reich seine Staatsform vorzuschreiben. Ferner durch die Ueberzeugung, daß es ja schließlich nicht die Staatsform ist, an die das Gedeihen und der Fortschritt eines großen Volkes gebunden ist. Man denkt heute bei uns allgemein, es komme vor allem darauf an, daß das deutsche Volk diese Zeit schwerer Demütigung und drückender Not so rasch und so vollständig wie möglich überwinde und in der Welt wieder die Stellung einnehme, die ihm gebührt. Alles andere ist Nebensache, und es wäre eine furchtbare Verirrung, wenn darüber in Deutschland gespältt werde, ob ein erblicher Kaiser oder ein gewählter Reichspräsident an der Spitze stehen solle.

Für uns Auslanddeutsche fällt weiter die Frage ins Gesicht, ob das Deutsche Reich für seine in der Welt verspreugten Stammesgenossen Verständnis hat oder nicht. Da sehen wir nun mit großer Freude, daß in dieser Hinsicht seit dem Kriege ein außerordentlich großer Fortschritt eingetreten ist. Nicht nur, daß alle diesenigen Vereinigungen und Einrichtungen, die sich in den Dienst der Fürsorge für das Auslanddeutschtum stellen, an Zahl und Stärke stark zugenommen haben, sondern auch die amtlichen Stellen des Reichs, die in der kaiserlichen Zeit dem Auslanddeutschtum ängstlich aus dem Wege gingen, sind sich heute dessen bewußt, daß alles, was deutsch ist, zu einer großen inneren Einheit gehört, dessen Betreuung im wohlverstandenen Interesse des Reiches liegt. Auch wir Siebenbürger Sachsen haben es schon wiederholt erfahren, daß Stammesgenossen aus dem Reich ohne Unterschied der politischen Ueberzeugung und Parteistellung uns warme und werktätige Freundschaft entgegenbrachten. Doppelt töricht wäre es daher, wollten wir in den innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten irgendwie Stellung nehmen. Wir dürfen in Deutschland keine Parteien kennen, sondern nur unser großes deutsches Muttervolk als Gesamtheit fassen.

Solche Anschauungen sind nicht nur bei uns zu finden, sondern herrschen auch in allen andern auslanddeutschen Siedlungen in Europa und in andern Erdteilen vor. Aergerliche Ausnahmen dürfen das Deutschtum im Reich an dieser Regel nicht irremachen.

Die Washingtoner Schulden-Diskussion

Coolidge gegen jede Streichung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 7. MAI

Die Frage der Zweckmäßigkeit der Aufstellung der Schulden- und Reparationsprobleme steht bei der allgemeinen Aussprache auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammern in Washington noch immer im Mittelpunkt.

Die Engländer wünschen die Einsetzung eines ständigen Ausschusses und die Annahme einer Schuldenresolution durch die Plenarversammlung. Sie weisen dabei darauf hin, daß eine ähnliche Resolution auf der römischen Konferenz im Jahre 1923 der Ausgangspunkt für den Dawesplan gewesen sei.

Die Deutschen befürworten die Deckung der „politischen Schulden" und erhoffen davon eine Senkung der Warenpreise.

Nachdem sich die Regierung Hoovers gegenüber allen derartigen Vorstöße hinter dem Standpunkt verschanzt hat, den ihre Vorgänger eingenommen haben, ist eine Aeußerung Coolidges in der heutigen „Herald-Tribune" interessant. Abgesehen von allen moralischen und finanziellen Verpflichtungen der fremden Regierungen gegenüber den Vereinigten Staaten würde nach Coolidges Ansicht die Schuldenstreichung nichts anderes bedeuten, als daß Amerika den Außenhandel der fremden Mächte aus seiner Tasche unterstütze. Wie aber, fragt Coolidge, vertrügen sich solche Vorschläge mit den Tendenzen des Freihandels und des Zollabbaus, die jetzt so stark propagiert werden? Die logische Folge einer solchen Politik würde dazu führen, das amerikanische Schatzamt der ganzen Welt auszuleihen, denn jedes Land könne die Behauptung aufstellen, daß es seinen Handel mit Amerika vergrößern würde, wenn Amerika einen Teil seiner Steuerlasten übernehme.

Gefrierfleisch-Klage abgewiesen

Der Millionen-Prozeß gegen Schiele

Heute vormittag ist der gegen das Reich angestrengte Gefrierfleisch-Prozeß vom Landgericht I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Günther zugunsten des Reiches entschieden worden. Die Kammer hat die Schadensersatzklage des Verbandes Deutscher Kühlhäuser, des Reichsverbandes für Gefrierfleischeinfuhr und des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften kostenpflichtig abgewiesen. Die ausführliche Urteilsbegründung wird in etwa einer Woche veröffentlicht werden. Wie wir hören, werden die Verbände Berufung einlegen. Dieser Prozeß wurde angestrengt, um den Verbänden vom Reich eine Entschädigung für die infolge des Schieleschen Gefrierfleisch-Einfuhrverbotes entstandenen Schäden zu verschaffen. Durch das Einfuhrverbot sind die großen, modernen Kühlhausanlagen und Kühlschiffe, in denen große Kapitalien investiert wurden, überflüssig geworden. Der gesamte dadurch entstandene Schaden wurde auf etwa 44 Millionen beziffert.

Neuer Vorstand der Historischen Reichskommission

Der Reichspräsident hat für die Dauer von drei Jahren Professor Dr. Meinecke in Berlin-Dahlem zum Vorsitzenden, Professor Dr. Oncken in Berlin-Dahlem zum Ersten stellvertretenden Vorsitzenden und Professor Dr. Brandenburg in Leipzig zum Zweiten stellvertretenden Vorsitzenden der Historischen Reichskommission ernannt.

Ungarischer Protestanten-Führer in Berlin

Der Generalinspektor der evangelischen Gesamtkirche Augsburgischen Bekenntnisses in Ungarn, Baron D. Albert von Radvanszky, ist in Begleitung des Generalsekretärs, Pfarrer Kuthy-Budapest, in Berlin eingetroffen. Der Besuch gilt einer Fühlungnahme mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Protestanten und der Besichtigung kirchlicher Einrichtungen in der Reichshauptstadt.

Beim Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses, D. Dr. Kapler, fand ein Empfang statt, an dem der ungarische Gesandte in Berlin, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Kirche und der Wissenschaft teilnahmen. D. Dr. Kapler wies auf die Schicksalsgemeinschaft zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke und ihre evangelischen Kirchen hin. Baron Radvanszky hob mit Worten warmen Dankes hervor, was der ungarische Protestantismus dem deutschen zu verdanken habe. Ungarn empfinde die Kulturverbundenheit mit Deutschland grade gegenwärtig besonders stark.

Der Reichspräsident empfing Baron von Radvanszky und Pfarrer Kuthy in Gegenwart des Präsidenten D Kapler.

Am Donnerstag vereinigten sich die Führer der großen evangelischen Verbände mit den Gästen zu einer Arbeitsgemeinschaft. Baron Radvanszky und sein Begleiter machten eingehende Mitteilungen über die staatsrechtliche Lage, die Verfassung und die vielgestaltige Tätigkeit ihrer Kirche. Insbesondere auf dem sozialen und karitativen Gebiete und im Schulwesen. Der Präsident des Gustav-Adolf-Vereins, Geheimrat D. Dr. Rendtorff-Leipzig, gab der Freude darüber Ausdruck, daß die deutsche Minderheit in Ungarn in Kirche und Schule Freiheit genieße.

Am Freitag abend 8 Uhr findet in der Nicolai-Kirche eine kirchliche Begrüßungsfeier statt, bei der Baron Radvanszky und von deutscher Seite die beiden Generalsuperintenden D. Haendler und D. Karow sprechen werden.

Im „Angriff" nichts Neues

Remarque im Dritten Reich

Als Dr. Josef Goebbels, von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" alarmiert, seine braunen Männer und seine weißen Mäuse in den Mozart-Saal führte, galt es, den Kriegsfilm nach Remarques Roman „Im Westen nichts Neues" niederzuprüfeln. Kein Mensch im Inland und Ausland hatte vorher bemerkt, was jetzt zur Parole von Straßenkämpfen wurde: die deutschfeindliche Tendenz des Films.

Sie verbarg sich, so wurden wir belehrt, vor allem in der Szene, da die jungen Rekruten zum ersten Male ins Granatfeuer kommen. Also in Bildern, die den Seiten 60 bis 65 des Romans „Im Westen nichts Neues" entsprechen. Der Kriegsneuling spürt Tränen im Auge, er wird von dem erfahrenen Kameraden Kat geneckt, weil er beim Krachen der Granaten zusammengefahren sei, ein anderer „verängstigter Rekrut" läßt den Helm fallen und preßt den Kopf in die Hände. Alle Vollsätze, deren Träger dem Granatfeuer so weit ferngeblieben waren, wie die Pg. Frick und Goebbels, rauschten vor Empörung.

Gestern abend müssen sie aufs neue in Wallung geraten sein. Denn in Goebbels' „Angriff" fanden sie ein Feuilleton „Nacht an der Front" von F. Scheinpflug. In dieser Frontnacht spürt der Rekrut Tränen im Auge, er wird geneckt, weil er zusammengefahren sei, sein Nebenmann läßt den Helm fallen und preßt verängstigt den Kopf in die Hände.

Was für ein Plagiator, dieser Mitarbeiter Scheinpflug! Aber nein, der erfahrene Leser greift nach Remarques Roman, schlägt Seite 60 bis 65, die Seiten des Anstoßes auf, und findet, daß Scheinpflugs angeblicher Beitrag nichts weiter ist als ein wörtlicher Abdruck dieses Abschnitts aus „Im Westen nichts Neues". Nur Kat ist in Karl umgetauft worden, und es darf auch nicht mehr heißen: „Schlamassel, sagt Kat". Dafür pfeift Karl durch die Zähne. — Also ist das „deutsche Abendblatt in Berlin" einem Spaßvogel aufgesessen.

Welch Vorteil für alle! Remarques Kunst findet neue Bewunderer, die Leser des „Angriffs" entdecken eine Oase in der Schimpfwüste, und die von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" alarmierten Heger gegen den Kriegsfilm werden aufs neue blamiert.

Geht es aufwärts mit der nationalsozialistischen Presse? Kürzlich hat der „Völkische Beobachter" ein Gedicht Heinrich Heines abgedruckt und kerndeutsch befunden. Jetzt wird Remarque zum unfreiwilligen Mitarbeiter des „Angriffs". Da bei den Vorkämpfern des Dritten Reichs offenbar eine lückenlose Ignoranz herrscht, so werden die Spaßvögel noch manchen hübschen Beitrag in ihre Zeitungen einschmuggeln.

„Schlamassel", sagt Kat.

Ursula Höflich. Lucie höflichs Tochter Ursula wurde für zwei Jahre an das Deutsche Theater verpflichtet. Die junge Bühnenkünstlerin hat vor kurzem als Ilka Grünings Schülerin in einer Aufführung des „Studio" mit ihrer Darstellung des „Kätchen von Heilbronn" und in Hauptmanns „Einsame Menschen" Aufsehen erregt.

Für die Wiener Festwochen

Im Hotel Esplanade ging es gestern nachmittag echt wienerisch gemütlich zu. Dr. Wasserbäck, Sektionsrat und Pressechef der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, war der Gastgeber; und der Zweck des „musikalischen Nachmittags" war die Sympathiewerbung für die „Wiener Festwochen", die demnächst ihren Anfang nehmen werden. Man sah viele Vertreter der Diplomatie, von Wissenschaft und Kunst. Daß der neue Oberbürgermeister Dr. Sahm unter den Gästen weilte, wurde von Dr. Wasserbäck, der die Gäste in langer und launiger, oft durch fröhliches Gelächter unterbrochener Rede willkommen hieß, mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßt.

Während Dr. Wasserbäck so halb und halb die Rolle eines Conferenciers übernommen hatte und sie auch im weiteren Verlaufe der Veranstaltung durchführte, wies der Bizebürgermeister der Stadt Wien, Georg Emmerling, auf Zweck und Ziel der Wiener Festwochen hin. Er pries mit Ernst und Wärme die große deutsche Donaustadt, die hart um ihre Existenz kämpfen muß, und er schilderte beredt und verlockend die Genüsse, die Wien den fremden Besuchern zu bereiten gedenkt. Er schloß mit den Worten: „Ich bin der Meinung, daß sich die Völker am besten verstehen lernen, wenn sie zusammen ihre Feste feiern; und in diesem Sinne sind die Wiener Festwochen ein deutsches Fest der Völkerverständigung, ein Fest des Friedens und der Freude."

Dann setzte der musikalische Teil ein. Die jugendliche Wiener Pianistin Poldi Mildner, die jüngst durch ihr Auftreten im Bechsteinsaal in so hohem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat — sie ist an dieser Stelle noch Gebühr gefeiert worden! — bewies in einer Reihe von Vorträgen ihre glänzende Begabung, die durch den Zwischenruf des Conferenciers „So spielen in Wien die sechzehnjährigen Mädchen Klavier!" wahrlich nicht herabgesetzt werden konnte. Dann sang anmutig und liebenswürdig Irene Eisinger Mozart und Johann Strauß; und schließlich brachte Paul Hörbiger mit seinen „Lustigen Gesichtern zur Ziehharmonika" seine Zuhörer zum Lachen. Das „Wiener Milieu" wurde durch ihn drastisch und urkomisch lebendig gemacht. Hoffen wir, daß die „Wiener Festwochen" den gewünschten Nutzen von dieser hübschen Veranstaltung haben werden!

— k.

C. G. Jung spricht in Berlin. Der Züricher Psychoanalytiker und Philosoph C. G. Jung wird auf Einladung der Lessing-Hochschule am Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Festsaal des Schöneberger Rathauses einen Vortrag über: „Das Wesen der Seele" halten.

Die Wassermannsche Reaktion

Am 10. Mai ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seit in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" von Albert Neisser, August Wassermann und Bruck eine Abhandlung „Eine serodiagnostische Reaktion der Syphilis" erschienen ist, die als Wassermannsche Reaktion in der ganzen Welt bekannt geworden ist. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft gab Professor Bruck (Altona), der einzige noch Lebende der drei Forscher, in einem Vortrag einen Ueberblick über die Entstehung dieser Reaktion.

Bruck erinnerte an die einige Jahre vorher den Forschern Metschnikoff und Roux gelungene Uebertragung der Syphilis auf Menschenaffen. Albert Neisser in Breslau rüstete daraufhin aus eigenen Mitteln eine Forschungsexpedition nach Java aus, um auf Grund weiterer Forschungen ein Heilserum herzustellen. Im Jahre 1905 entdeckten Schaudinn und Hoffmann den Erreger der Syphilis, die Spirochaeta pallida. Daraufhin unternahm Neisser eine zweite Expedition mit Reichsmitteln nach Java, um Methoden zu finden, die geeignet sind, die Syphilis im erscheinungsreien Stadium zu erkennen. Nach seiner Rückkehr besuchte Neisser Wassermann im Institut für Infektionskrankheiten, in dessen Abteilung Bruck Assistent war. Dieser hatte auf Veranlassung von Wassermann Versuche unternommen, die Bordet-Gengou'sche Komplementreaktion, die sich nur auf Bakterien anwenden ließ, auch auf Organextrakte anzuwenden. Neisser regte an, diese Methode auch bei der Syphilis zu versuchen. Wassermann benutzte nun diese Reaktion auf die Spirochaeten-Extrakte. Verwandt wurde ein Extrakt der Leberzellen, in denen sich erfahrungsgemäß zahlreiche Spirochaeten finden. Die am 10. Mai erschienene Abhandlung fand zunächst neben Zustimmung auch starken Widerspruch. Zum folgenden Jahr gelang es Wassermann, die Reaktion auch in der Rückenmarksflüssigkeit aufzufinden.

Wassermann ging bei seiner Entdeckung von der Voraussetzung aus, daß es sich um spezifische Antigen-Stoffe bei der Reaktion handele. Es stellte sich aber bald heraus, daß auch alkoholische Extrakte aus menschlichen Organen die gleiche Reaktion zeigten. Was das Wesen der Reaktion ist, welche pathologischen Veränderungen die Reaktion bedingen, weiß man auch heute noch nicht. Aber für die Diagnose, Prognose und Therapie der Syphilis ist sie von fundamentaler Bedeutung geworden. Die Chemotherapie, die durch die Entdeckung des Salvarsans durch Paul Ehrlich ermöglicht wurde, beruht mit auf den Erkenntnissen, die durch die Wassermannsche Reaktion gewonnen wurden. Auch wurde der Zusammenhang mancher innerer Krankheiten mit veralteter Syphilis erkannt. Alle neuen Flockenmethoden, die im Laufe der Jahre ausgebildet wurden, sind auf dem Gebiet der alten Wassermannschen Methode aufgebaut. Als Standardmethode hat sie sich bis heute erhalten. Wenn die Syphilis durch Ehrlichs Entdeckung ihre Schrecken verloren hat und im Rückgang begriffen ist, so hat die Wassermannsche Reaktion mit dazu beigetragen, diesen Erfolg zu erzielen.

Li.

Mörder Reins in Genua verhaftet

Seine Schwestern gleichfalls festgenommen — Ein Telefongespräch mit Berlin

Die Mordkommission im Flugzeug

Die italienische Kriminalpolizei verhaftete gestern abend den Maurer Reins, den Mörder des Geldbriefträgers Schwan, im Hotel Excelsior in Genua. In der Gesellschaft des Mörders befanden sich seine beiden Schwestern, die mit ihm zusammen aus Berlin geflohen waren. Auch sie wurden von der Kriminalpolizei festgenommen. Alle drei mußten dann den Weg zur Polizeidirektion antreten, wo sie vollkommen zusammenbrachen. Reins legte ein flüchtiges Geständnis ab, indem er zugab, den Geldbriefträger Schwan ermordet und beraubt zu haben. Daraufhin brach man das Verhör zunächst ab, ohne daß die Mitschuld der Schwestern geklärt wurde, und lieferte die Verhafteten ins Untersuchungsgefängnis ein. Die deutschen Behörden werden jetzt auf diplomatischem Wege das Auslieferungsbegehren an die italienische Regierung stellen. Nachdem die Auslieferung erfolgt ist, wird der Mörder mit seinen beiden Schwestern nach Berlin gebracht werden.

Am Abend des 4. Mai, am vergangenen Montag, stiegen ein junger Mann und zwei Frauen im Hotel Excelsior ab. Die Reisenden gaben an, einige Tage im Hotel wohnen zu wollen und suchten durch die Vermittlung des Hotelportiers eine Wohnung in der Stadt, da sie längere Zeit in Genua bleiben wollten. Sie füllten den Anmeldebogen des Hotels ordnungsgemäß aus und gaben ihre Pässe, wie das in Italien üblich ist, ab. Zunächst blieben sie unbehelligt. Niemand kümmerte sich um sie. Es fiel dem Hotelpersonal höchstens auf, daß der junge Mann, der einen Paß auf den Namen Reins hatte, bedrückt in der Hotelhalle saß, dann wieder unruhig aufstand und augenscheinlich ziellose Wege machte.

Mittlerweile hatte man in Berlin ermittelt, wer der Mörder war. Man wußte, daß Reins mit seinen beiden Schwestern die Flucht ergriffen hatte, und man kannte vor allen Dingen, durch den Brief an die Ullstein-Filiale, den ungefähren Weg, den die drei Personen auf ihrer Flucht genommen hatten. Die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums überlegte sich, daß die Flüchtigen nicht versuchen konnten, ohne Visum über die französische Grenze zu kommen. Daß sie bereits in Italien seien, wurde vorausgesetzt, da sie einerseits vor den kriminalpolizeilichen Ermittlungen einen großen Vorsprung hatten, andrerseits aber auch die italienische Grenze ohne ein Visum überschreiten konnten. So lag der Verdacht nahe, daß die drei versuchen würden, von Genua aus auf einem Dampfer nach Südamerika zu entkommen. Denn Amerika war das Ziel ihrer Flucht, das ging aus dem Brief an die Ullstein-Filiale einwandfrei hervor. Infolge dieser Ueberlegung richtete die Berliner Mordkommission im Laufe des gestrigen Nachmittags an die Genueser Polizeidirektion ein Spezialersuchen mit der Bitte, nach dem Mörder und seinen Schwestern zu fahnden.

Diese Fahndung war nicht schwer, denn der Name der gesuchten Personen stand in der Fremdenliste, und so befestigten gestern abend Kriminalbeamte die Halle des Hotels Excelsior. Reins und seine Schwestern waren nicht anwesend. Nach kurzer Zeit aber betrat der Mörder das Hotel. Die Kriminalbeamten gingen auf einen Wink des Portiers auf ihn zu, legitimierten sich und erklärten ihn für verhaftet, da aus Berlin ein Festnahme-Ersuchen wegen Mordes gegen ihn eingetroffen sei. Reins taumelte zurück, verfärbte sich und folgte den Beamten willenlos auf sein Zimmer. Nach einigen Minuten traten seine Schwestern lachend und sich unterhaltend in die Halle. Die Kriminalbeamten, die auf sie warteten, stellten plötzlich die beiden Frauen und erklärten sie für verhaftet. Die Schwestern zitterten am ganzen Leibe und konnten kein Wort hervorbringen. Sie wurden dann zusammen mit ihrem Bruder abgeführt.

In den Taschen der Geschwister fand man noch etwa 4000 Mark.

Heute vormittag, kurz vor 11 Uhr, wurde die Verhaftung dem Berliner Polizeipräsidium vom Deutschen Generalkonsulat in Genua amtlich gemeldet. Weder Reins noch seine Schwestern scheinen erfahren zu haben, daß sie gesucht wurden. Reins muß völlig im unklaren darüber gewesen sein, daß er als der Mörder bereits erkannt war, denn er hat im Laufe des gestrigen Tages dreimal versucht, mit seiner Mutter zu telefonieren. Er erhielt aber deshalb keinen Anschluß, weil sich die Mutter im Polizeigefängnis befand. Daraufhin hat Reins am Nachmittag seine Braut, die in einem großen Berliner Geschäft als Verkäuferin tätig ist, angerufen. Er erkundigte sich nach dem Befinden der Mutter, beklagte die Tatsache, daß er sie nicht hätte erreichen können, und bat seine Braut, die Mutter zur Abendzeit eines postlagernden Briefes nach Genua zu veranlassen. Sie sollte unter der Chiffre S. E. H. (die Anfangsbuchstaben der Vornamen der drei) und unter Beifügung der Zahl 13 schreiben.

Nachdem die amtliche Mitteilung der Verhaftung eingetroffen war, sind die Kriminalkommissare der Mordkommission Mielenz und Dr. Meyer, der italienisch spricht, sofort in einem Flugzeug nach Genua abgeflogen, um dort alles weitere zu veranlassen.

Werder, Werder . . .

Die Entwicklung schreitet unaufhaltsam fort; jetzt hat Werder eine eigene Nationalhymne — „Buchweiße, mein Schatz, laß nach Werder uns zieh'n!" (Gemächlich zu singen). — Jedes Jahr führt einen Schritt weiter. Dieses berlinische Werder und die Begeisterung seiner Besucher ist etwas sehr Zeitgemäßes: die Verquickung von zarter Poesie mit rauher Wirklichkeit, der Sprung aus der staubigen Straße in das weiße Blütenmeer und wieder zurück paßt dem Berliner ungemein gut in den Sinn. Jeder darf sich gegen ein Geringes in einen süßen schweren Traum begeben — der Rücktransport in die Welt der realen Dinge wird kostenlos vollzogen.

Die Verwandlungen begeben sich längs des Hanges zwischen Bismarck- und Friedrichshöhe. Allein der Blick auf die kleine, unschuldige Insel Werder mit den roten märkischen Häuserchen rechtfertigt für diejenigen, die dem Obstwein widerstreben, die Wanderung in das Paradies der Jächter; außerdem gibt es auch Bier.

Zu beiden Seiten der Straße locken lieblich-gefährlich im Blütenschnee kleine Tischchen; süße Tangos reigen aus den Instrumenten der fast verborgenen Spieler, die fröhliche Laune steckt an und breitet sich schnell unter den Fremdlingen aus, und es ist nicht möglich, ihr zu entrinnen.

Eine wunderbare Erscheinung, eine Traumgestalt, ist hier die blaue Uniform des Polizeibeamten. Er hilft dem Wandler die Flasche fest verstauen; er redet ihm zu, sich mit der zürnenden Gattin wieder zu vertragen, er redet ihr zu, der ehemännlichen Zertrinschung zu vertrauen; er steckt Ansichtskarten in den Briefkasten, er wiederholt zum zehntenmal demselben Frager die Abfahrtzeiten der Züge, er tröstet den kleinen dicken Mann, der irgendwie sein Auto „auf einmal" verloren hat, und schließlich wirkt er am Zaun des Bahnhofs Abschied, bevor er erleichtert aufatmet.

Die Veranstaltung des Verkehrsverbandes Werder behufs Bildung einer „Oeffentlichen Meinung" über Werder 1931 gab ein vollkommenes Bild der Freuden, die den Berliner auch in diesem Jahre wieder erwarten.

b g t.

52 Zwangsfeststellungen bei K. P. D.-Demonstration. Bei den Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei, bei denen, wie berichtet, vier Schupobeamte erhebliche Verletzungen davontrugen, sind insgesamt 52 Personen festgenommen worden. Davon blieben 17 in Polizeigewahrsam und werden dem Vernehmungsrichter und dem Schnellrichter vorgeführt. Die schweren Ausschreitungen ereigneten sich, wie jetzt feststeht, in der Gustav-Meyer-Allee, wo die Menge sich auf die verwundeten Polizeibeamten stürzte und sie ihrer Dienstrevolver und Gummiknüppel beraubte.

Vierzig Jahre Gau Berlin. Der Gau Berlin im Deutschen Arbeiter-Sängerbund veranstaltete zur Vierzig-Jahrfeier im großen Saal der Philharmonie ein Konzert, das dem Volkslied des In- und Auslandes gewidmet war. Die Berliner Liederfreunde, unter ihrem Chormeister Alfred Göpel, die Gesangsgemeinschaft Rosenberg d'Arquto, die Typographia unter ihrem Chormeister Professor H. Martens und die Gemischte Chorgruppe des 6. Bezirks unter Chormeister Richard Gütte wirkten mit. Alte deutsche Volkslieder erklangen, schwäbische Weisen, ein Lied der venezianischen Lagunenschiffer, französische Spott- und Volksliedchen, eine Negerweise aus dem Amerikanischen, ein Lied aus Sibirien und altfranzösische Weisen. Jeder Verein gab sein Bestes. Den Sängern, die mit ihren Liedern einen interessanten Ueberblick über die Verschiedenheit der Volksweisen mehrerer Länder gegeben hatten, wurde lang anhaltender, wohlverdienter Beifall zuteil.

Meluka

Marmorhaus

Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht mutet die Geschichte der schönen Meluka an. Der Kalif liebt sie. Weil sie aber dem verwundeten Feind der Stadt, dem Führer der Rebellen, Schutz in ihrem Hause gewährt, läßt er sie zu den Ausläufigen schleppen. — Es ist der erste original marokkanische Ton- und Sprechfilm. Wir hören eine fremde Sprache (die deutsche Uebersetzung erscheint auf der Leinwand, daneben auch ganz überflüssige Texte wie: „der Abend kommt" und sehen viel Interessantes aus einem fremden Land. Wir tun einen Blick in ein marokkanisches Haus, fliehen mit Meluka durch die Sandwüste, erleben den alles verheerenden Samum und hören den monotonen Gebetsruf des Muezzin. Auch die Bilder aus der Leprastation sind Originalaufnahmen. Der starke Beifall, den der Film findet, gilt nicht nur all dem Fremdartigen und Interessanten, das er uns vermittelt, sondern auch den eingeborenen Künstlern, besonders der wunderschönen Darstellerin der Meluka.

— ap —

Einbruch im Landesarbeitsamt. Heute nacht statteten Geldschrankeinbrecher dem Kassenraum des Landesarbeitsamtes Brandenburg in der Roonstraße 9 einen Besuch ab. Die Täter hatten vom Hof aus eine Leiter angestellt und waren durch das Fenster eingedrungen. Anscheinend hatten sie aber nur Werkzeug für die Bezwingung eines großen Tresors bei sich und waren nicht auf einen kleinen Geldschrank vorbereitet. So erwiesen sich ihre Werkzeuge als ungeeignet, und sie verließen, ohne Beute gemacht zu haben, die Kasse.

Selbstmord eines Kaufmanns. Heute vormittag wurde in seinem Geschäft in der Neuen Grünstraße 27 der 40 Jahre alte Kaufmann Robert Marwitz mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Marwitz hatte sich gestern abend nach Geschäftsschluß eingeschlossen und muß bereits in den Abendstunden die Tat begangen haben. Als man heute früh die Feuerwehr alarmierte, konnte sie nur noch den Tod des Kaufmanns feststellen. Das Motiv zur Tat ist anscheinend in wirtschaftlicher Not zu suchen.

Liebestragödie an der Ostsee. Heute morgen wurden bei Stubbenkammer auf Rügen die Leichen zweier junger Menschen auf den Strand gespült, die fest mit einem Schiffstau zusammengebunden waren. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Monteur Ernst Schmidt aus der Simplonstraße 6 und um die 27 Jahre alte Angestellte Gertrud Röting aus der Dossestraße 11 in Berlin. Die beiden waren am Montag der vergangenen Woche nach Saßnitz gefahren, stiegen dort in einem Hotel ab und hatten sich unter falschem Namen in das Gästebuch eingeschrieben. Inzwischen waren die Angehörigen durch die plötzliche Abreise in Sorge geraten und versuchten vergeblich, den Aufenthaltsort der beiden jungen Menschen zu ermitteln. Da beide gute Anstellungen hatten, ist man vorläufig noch nicht im klaren, was sie zu dem Selbstmord getrieben hat. Das Mädchen war seit kurzem der Morphiumsucht verfallen, und so ist es wahrscheinlich, daß sie in einem Zustand der Depression ihren Freund aufgefordert hat, mit ihr in den Tod zu gehen.

Neuer Erfolg in den Bewag-Verhandlungen

Berlin erhält die Sperr-Minorität

In der heutigen Sitzung des Bewag-Ausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung machte Bürgermeister Elsas Mitteilung von einem wichtigen Erfolg, den er gestern noch bei den Bewag-Verhandlungen erzielt hat. Bürgermeister Elsas hat durchgesetzt, daß die Unterverteilung der B-Aktien, die Reich, Staat und Stadt erhalten, so vorgenommen wird, daß die Stadt Berlin mehr Aktien erhält, als ihr bisher zugedacht waren. Dadurch hat die Stadt bei dem mehrfachen Stimmrecht der B-Aktien 25 v. H. der Stimmen in der Generalversammlung, so daß wichtige Beschlüsse, die eine Dreivierteilmehrheit erfordern, nicht ohne Zustimmung der Stadt Berlin gefaßt werden können.

Das ist von besonderer Wichtigkeit für jede etwaige Neufestsetzung der Tarife, für die im Vertrag ausdrücklich eine Dreiviertel-Mehrheit vorgesehen ist. Im Ausschuß wurden Beschlüsse irgendwelcher Art nicht gefaßt. Bei den Fraktionen, die im Anschluß an diese Sitzung zusammentraten, hat der Erfolg des Magistrats in den Verhandlungen mit dem behördlichen Vertragskontrahenten große Befriedigung hervorgerufen. Staatspartei, Zentrum und Volkspartei scheinen entschlossen zu sein, dem Vertrag ihre Zustimmung zu geben. Auch bei den Sozialdemokraten wird man auf eine positive Stellungnahme rechnen können, zumal man sich in den Fraktionen darüber klar ist, daß die Annahme des Projekts durch die Stadtverordneten-Versammlung von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit der Stadt Berlin sein wird. Schwierigkeiten bestehen vorläufig noch bei der Wirtschaftspartei, wo man offenbar sehr erschrocken darüber ist, daß die von dieser Partei stets am stärksten geforderte Privatisierung der kommunalisierten Betriebe jetzt aus dringender Notwendigkeit in einem Fall durchgeführt wird. Der Magistrat hofft vorläufig immer noch mit großer Bestimmtheit, daß die Mehrheit der Stadtverordneten einsichtig genug ist, dem Vertrag ihre Zustimmung zu geben.

Werbefotos. Im Rahmen der kleinen Schau, die schaffende Frauen in der Ausstellung „Die Frau" im Zoo veranstalteten, zeigte die Werbefotografin Trude Hamburg ihre neuesten Arbeiten. Ihre Entwürfe zeichnen sich durch Einfachheit und Klarheit aus. Stets ist das Wesentliche betont. Liebe zum Material und Verständnis für das, was das Auge des gehetzten und überlasteten Menschen anzieht, ohne es durch ein Zuviel zu belästigen oder zu verletzen, spricht aus diesen Werbefotos. Sie tragen durchaus eigenen Charakter und zeugen von viel Fantasie und Geschmack.

Weitere Lokalnotizen siehe Beilage.

Hierzu eine Beilage

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint. Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A.G., BERLIN

PEEK & CLOPPENBURG

MASS-ABTEILUNG

Lieferbar bis Pfingsten.

Eine besondere Abteilung unseres Hauses ist die

Herren-Maß-Schneiderei

Wir haben sehr mäßige Preise und liefern heute noch bessere Stoffe als früher

Nicht zusagende Kleidung wird zurückgenommen

BERLIN C 19 · GERTRAUDENSTR. 25-27

447

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 213 • ABEND • MIT KURSZETTEL VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN DONNERSTAG, 7. MAI 1931

Unter Realisationen knapp behauptet

Stilles Geschäft

Die Börse setzte mit einer allgemeinen Ueberraschung für die Spekulation ein. Entgegen den unmittelbar vor den amtlichen Kursen umlaufenden, teilweise recht festen Kursschätzungen zeigten de facto die ersten Notierungen nur unwesentliche Veränderungen gegenüber dem Vortag, wenn auch meist kleine Befestigungen. Daraufhin nahm die Spekulation im Verlauf an allen Märkten Realisationen vor, so daß ziemlich durchweg eine geringe Senkung des Kursniveaus eintrat. Die anregenden Hoffnungen auf eine Diskontsenkung in New York und der günstige Eindruck des Besuchs des B. I. Z.-Präsidenten bei Dr. Luther blieben infolge einiger Sonderrückgänge ohne Wirkung. Rückgängig waren namentlich Orenstein u. Koppel, die auf die Dividendenlosigkeit mit 44½ (— 4½) beträchtlich schwächer lagen, und auf erneute Baisseattacken Karstadt (48¾—2⅝). Ferner fanden die Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung über die Geldmarktsituation Beachtung und übten eher einen Druck auf die Stimmung aus. Erst im späteren Verlauf zeigte sich wieder verschiedentlich etwas Kaufneigung innerhalb der Spekulation, wobei es sich teilweise um Deckungen handelte, die geringe Korrekturen nach oben herbeiführten. Das Geschäft hielt sich in sehr engen Grenzen.

In welch engem Rahmen sich die Kursbewegungen hielten, zeigt die Entwicklung der Standardwerte. Farben schwankten zwischen 144⅞ und 145¼ (gestriger Schlußkurs 145¾) Siemens pendelten zwischen 164¾ und 164 (Vortag 163¾). Salzdetfurth eröffneten mit 221 (219¾) und waren später wieder 219. Am Montanmarkt lagen Rhein. Braunkohle mit 161 (+ 3) und Ilse mit 173½ (+ 2½) fester und konnten auch im Verlauf die Kurse behaupten. Dt. Erdöl waren nach 70¾ (+ 1⅛) wieder auf 69¾ rückgängig. Am Kunstseidemarkt konnten sich Aku mit 83⅜ nach 84½ (gestern 83) etwas über dem Vortagskurs halten. Bemberg waren nach 98½ (97¾) auf 97 leicht abgeschwächt. Zu erwähnen bleiben Berger Tief mit 251½ (+ 5), Dt. Atl. Tel. mit 99 (+ 2) und Südd. Zucker mit 120¼ (+ 2¼). Bahnen und Schiffe veränderten sich wenig. Auch Banken lagen sehr ruhig mit Ausnahme der Reichsbankanteile, die mit 146¾ um 1¼ höher einsetzten und dann mit 146 nur wenig davon wieder abgaben.

Bereits vor der Feststellung des Kassakurses für die Zellstoff Waldhof-Aktien zeigte sich am freien Markt stärkere Abgabenneigung, die den Kurs auf 89 (— 1¾) senkte. Eine ausgesprochene Baisse-Attacke im weiteren Verlauf drückte die Notierung auf 86½ herunter. Sachliche Gründe für diese Bewegung waren am Markt nicht zu hören.

Renten etwas fester

Am Markt für heimische Renten machte die Kurserholung weitere Fortschritte So konnten Schuldbuchforderungen im Durchschnitt um ¼—½, Reichsbahn-Vorzugsaktien um ½ auf 88¾, Altbesitzanleihe um 0,3 auf 55,8 pCt. anziehen. Auch Neubesitz war mit 5⅜ zu 5,3 im Endergebnis um 5 Stellen höher als am Vortag, während Schutzgebietsanleihe um ebensoviel auf 2,3 nachgab. Auffällig schwach war von den Reichsanleihen nur Young-Anleihe mit 74,1 (— 0,65), so daß das Papier seit Mitte April mehr als 4 pCt. eingebüßt hat. Liquidationspfandbriefe sowie sonstige Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren gut behauptet und wenig verändert. Auch Stadtanleihen schwankten bei überwiegend freundlicherer Verfassung nur um ca. ¼ pCt. nach beiden Seiten.

Unnotierte Werte

Adler Kohle	—	Dr. P. Meyer	83 00	Burbach	169-167
Bergbau Lothr.	—	Müller Kaffee	33 00	Sloman Sal.	70 00
Brown Boveri	—	National-Film	100 00	Südsee Phosph.	—
Döring&Lehrm.	—	Oehring. Bergb.	189 00	*Diamond ord.	4 00
Dt. Lastauto	6 50	Phönix Zahnbed	30 00	* do. pref.	5 75
Dt. Petroleum	61 00	Scheidemandel	33 00	Kaoko Ld. u. M.	—
Dux Porzellan	—	Stoewer Auto	31 00	Salitrera	95 00
Dyckh. & Wid.	—	Stralauer Glas	—	*Chade junge	—
GlückaufBergb.	27 50	Terrafilm	—	*do. argent. Bd.	—
Grk. Frank	124 00	Ufa	90 00	*do. span. do.	—
Gummi-Elbe	95 00	do. Bonds	100 25	Mexik. A-Skr.	—
Hansa Lloyd	24 00	Winkelhausen	—	do. B-Skr.	—
Hochfrequenz	162 00	Wintershall	119-120	Petersburg. Int.	0 85
Kabel Rheydt	141 00				
Lerche&Nippert	34 00	Adler Kali	—	Russenbank	0 70
Linke Hofmann	65 00	Halle Kali	—	Russ. Gold-Pr.	—
Masch. u. Krb.	55 00	Hannover Kali	—	do. M-Priorit.	—

*) In Mark per Stück.

Reichsschuldbuch-Forderungen

Fällig 31.3.	Geld	Brief		Geld	Brief						
						1941	—	—	1947	70 63	71,63
			1936	—	—	1942	—	74 13	1948	70,63	71,63
1932	98,13	98 88	1937	81,13	82,25	1943	71,75	72,88	Aufb.-Zu.	27,88	29,25
1933	93.88	94 63	1938	79 63	—	1944	70,88	72,00	do. 45	—	—
1934	90.63	91,38	1939	77,88	79,13	1945	70 88	72.00	do 46-48	27.00	—
1935	—	—	1940	76,38	77,38	1946	70,75	71,88			

Am **Devisenmarkt** lag das Pfund dem Dollar gegenüber mit 4,8653 außerordentlich fest. Die Schwäche des Dollars ist auf die Verbilligung der amerikanischen Geldsätze zurückzuführen, von der man eine Senkung der offiziellen New-Yorker Diskonrate erhofft. Auch die Reichsmark lag dem Dollar gegenüber fester, so daß sich die amtliche Notiz für New York auf 4,1985 ermäßigte, für London hingegen auf 20,424 erhöhte. Im Usanceverkehr gegen London war nur Stockholm mit 18,1410 befestigt, da sich in Schweden der Geldmarkt verknappte. Unverändert blieben Osla mit 16,16½ und Madrid mit 46,70. Im übrigen schwächten sich Kopenhagen auf 18,1667½. Paris auf 124,45, Zürich auf 25,25, Amsterdam auf 12,10¹³/₁₆ und Mailand auf 92,90½ gegen Sterling ab.

Disk.	Reichsbank Diskont: 5 % Lombard 6 %	Einheit	Devisen 7. 5. Geld	Devisen 7. 5. Brief	Devisen 6. 5. Geld	Devisen 6. 5. Brief	Noten 7. 5. Geld	Noten 7. 5. Brief	Noten 6. 5. Geld	Noten 6. 5. Brief
2½	Holland	100 Guld.	168.46	168.80	168.53	168.87	168,06	168.74	168.26	168,94
2½	Belgien	100 Belga	58.335	58.445	58.335	58,445	58,20	58,44	58,23	58,47
4	Oslo	100 Kr.	112,31	112 53	112.30	112,52	—	—	112,03	112,47
3½	Kopenhagen	100 Kr.	112 31	112.53	112.30	112.52	112,03	112.47	112,03	112,47
3½	Schweden	100 Kr.	112 45	112,67	112 43	112,65	112,14	112.58	112,13	112,57
5	Danzig	100 Guld.	81 57	81.73	81.56	81,72	81,44	81,76	—	—
6	Helsingfors	100 Fm.	10.556	10.576	10,556	10.576	—	—	10,48	10,52
5½	Italien	100 Lire	21,966	22 005	21,97	22 01	22,01	22,09	22,02	22,10
3	London	1 Lstr.	20,404	20,444	20,402	20.442	20 37	20.45	20,37	20.45
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	20 35	20.44	20,365	20.445
2	New York	1 Dollar	4,1945	4.2025	4,196	4,203	4,179	4,199	4.179	4,199
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	4.17	4,19	4.17	4,19
2	Paris	100 Frcs.	16,391	16.431	16,394	16.434	16 377	16.437	16,37	16,43
2	Schweiz	100 Frcs.	80 815	80.975	80,795	80.955	80.74	81.06	80,67	80,99
6	Spanien	100 Pes.	43,51	43.59	43,71	43.79	43.26	43,44	43,56	43,74
5	Wien	100 Schill.	59.005	59 125	59,02	69.14	59.08	59.32	—	—
4	Prag	100 Kr.	12,427	12 447	12,428	12,448	12,407	12 467	12,42	12.45
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12,437	12,497	12,435	12,495
5½	Budapest	100 Pengö	73.13	73.27	73,14	73.28	—	—	—	—
7	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,294	1,298	1,320	1.324	1,26	1.28	1,295	1,315
9	Sofia	100 Lewa	3,039	3.045	3,036	3,042	—	—	—	—
5,11	Japan	1 Yen	2,075	2,079	2.075	2,079	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,279	0,281	0.289	0,291	—	—	—	—
5½	Jugoslawien	100 Dinar	7.377	7.391	7,377	7,391	7,38	7,40	7,362	7,382
8	Lissabon	100 Esc.	18.85	18.89	18 85	18,89	—	—	—	—
—	Istanbul	1 türk. Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Athen	100 Drach.	5.44	5,45	5.439	5 449	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4.192	4,200	4.192	4,200	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	2,617	2 623	2 667	2.673	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	2,497	2,501	2,497	2.501	—	—	—	—
—	do. unt. 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20.925	20.965	20.915	20.955	—	—	—	—
—	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	92 04	92 22	92.04	92.22	—	—	—	—
8	Tallinn (Estld.)	100 estn. K	111.72	111,94	111.96	111,98	—	—	—	—
7	Riga	100 Latts	80,81	80,97	80 79	90,95	—	—	—	—
6	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41,98	42,06	41.90	41,98	—	—	41.75	41.91

Am **Geldmarkt** ging Tagesgeld wieder um ¾ auf 4—6 pCt. zurück. Die übrigen Renten blieben unverändert. Monatsgeld 5—5¼ für Blankoaufgaben, 5½—6¾ pCt. für Lombardadressen, Privatdiskonte 4⅜ pCt. für beide Sichten. Reichswechsel per 5. August fanden wieder Absatz.

Schluß unter Druck

Gegen Schluß griff die Abgabeneigung auch auf weitere Marktgebiete über, so daß die Börse verstimmt und fast allgemein zu den niedrigsten Tageskursen schloß. Waldhof endeten mit 86 (erster Kurs 91½) unerholt, und auch Karstadt hatten mit 47 (50¾) ihren niedrigsten Stand zu verzeichnen. Ferner waren Dt. Linol. bis auf 78¼ (82) gedrückt. Auch AG. für Verkehr bei 58½ (60½) angeboten. Farben gaben auf 143⅜ (145¼) und Siemens auf 162 (164½) nach. Salzdetfurth bis auf 216½ (221) rückgängig. Aku 82⅝ (84½), Bemberg 95 (98), Danatbank 132½ (133), Reichsbank 146½ (146¾). Orenstein u. Koppel 44¼ (45), Westeregeln 144 (147), Tietz 106½, Polyphon 145½ (149) und Nordd. Lloyd 57⅛ (58).

Diskontgerüchte in London

Obwohl sich die Befürchtungen bezüglich Schwierigkeiten bei der Schiebung nicht bewahrheitet hatten, hielten sich die Spekulation und auch das Publikum von den spekulativen Märkten fern. Britische Staatspapiere fanden wieder das Hauptinteresse in erster Linie auf Grund des erneut günstigeren Standes der Sterling-Devise gegenüber dem Dollar sowie auf Gerüchte über eine bevorstehende Ermäßigung der New-Yorker Rediscountrate, die eine Herabsetzung auch bei der Bank von England nach sich ziehen dürfte. Brasilianische Bonds waren stärkerem Abgabedruck unterworfen infolge von Befürchtungen hinsichtlich der Zinszahlungen für die Regierungsanleihen. Canadian Pacific gaben beträchtlich nach.

Reichsabschluß für das Krisenjahr

Das vorläufige Defizit

Der Ausweis der Reichseinnahmen und Ausgaben im März 1931, dem letzten Monat des vorigen Etatjahres, bestätigt ungefähr die Erwartungen, die man nach den verschiedenen offiziellen Ankündigungen gehegt hat. Wenn auch im April noch verschiedene Ein- und Auszahlungen für alte Rechnung geleistet werden, so geben die nunmehr vorliegenden Ziffern doch schon ein angenähertes Bild über die tatsächliche Etatslage. Aus 10 263,2 (im März allein 715,6) Mill. Einnahmen und 11 251,8 (820,4) Mill. Ausgaben ergibt sich im ordentlichen Haushalt ein Defizit von 988,6 (104,8) Mill. RM, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der aus den Vorjahren übernommene Fehlbetrag von 465 Millionen in dieser Summe enthalten ist. Die vorgesehene außerordentliche Reduzierung der schwebenden Schuld um 465 Millionen ist also tatsächlich nicht bewirkt worden. Genau genommen ergibt sich, daß sich der Fehlbetrag der Vorjahre im Etatjahr 1930/1931 um 523,6 Mill. RM erhöht hat.

Die Einnahmen blieben um 1368,8, die Ausgaben um 445,5 Millionen hinter dem Voranschlag zurück. Wenn die Ausgaben beträchtlich hinter dem Voranschlag zurückblieben, so liegt das in erster Linie daran, daß die Steuerüberweisungen an die Länder infolge des Rückganges der Einkommensteuer nur 3008,8 gegenüber einem Voranschlag von 3387,3 Mill. RM betragen haben. Die Beamtengehälter blieben sogar infolge der vorgenommenen Kürzung um 30, die inneren Kriegslasten um 80 Mill. hinter dem Voranschlag zurück. Andererseits mußten für die Krisenunterstützung an Arbeitslose 70,8 und für den Zuschuß an die Arbeitslosenversicherung 242 Millionen Reichsmark mehr als ursprünglich vorgesehen aufgewandt werden.

Im außerordentlichen Haushalt bezifferten sich die Einnahmen bei einem Jahressoll von 1339,0 auf 961,9 (im März allein auf 116,3), die Ausgaben bei einem Jahressoll von 567,3 auf 451,2 (165,2) Mill., so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 510,7 (März-Defizit 48,9) Mill. RM ergibt, um welchen sich der Fehlbetrag aus dem Vorjahre von 771,7 Mill. verringerte. In das neue Etatsjahr wird also einschließlich des Defizits im Ordinarium ein Fehlbetrag von 1249,6 Mill. RM übernommen. Bringt man von dem Einnahmeausfall den Betrag in Abzug, um den sich die Steuerüberweisungen verringert haben, so entfällt auf das Reich ein Defizit von 990 Millionen

Der Kassenbestand der Reichshauptkasse betrug am 31. März 1930 79 Mill. gegenüber nur 25 Mill. im Vormonat. Die schwebende Schuld hat sich in der gleichen Zeit von 1580,4 auf 1709,5 Mill. durch die Erhöhung der kurzfristigen Darlehen auf 151,5 Mill. vergrößert.

Neue Schatzwechsel

Das Reichsfinanzministerium stellt dem Geldmarkt auf Anforderung zwei neue Serien 6proz. Reichsschatzanweisungen von je rd. 50 Mill. F, die am 16. November und 15. März fällig und nur kombiniert in gleichen Beträgen abgegeben werden, zur Verfügung. Der Verkauf der früheren Serien mit Oktober-Februar-Fälligkeit ist eingestellt worden.

Wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem Wochenbericht ausführt, wird die konjunkturelle Entspannung des Geldmarktes durch die große Kreditnachfrage der öffentlichen Hand vermutlich gehemmt werden. Bisher ist die sonst übliche saisonmäßige Belastung ausgeblieben. Die Beträge, mit denen Reich, Reichsbahn und Reichspost an den Geld- und Kapitalmarkt heranzutreten beabsichtigen, erreichen fast die Höhe der Gesamtemissionen an festverzinslichen Papieren im ersten Quartal 1931 (550 Millionen). Ein erhöhter Zufluß von Auslandsgeldern ist nach Ansicht des Instituts nicht unbedingt zu erwarten.

Holzmann hofft auf das Ausland

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT, 7. MAI

In der G.-V. der Philipp Holzmann AG in Frankfurt am Main, die 8 pCt. Dividende genehmigte, teilte der Vorstand mit, daß auch heute noch die öffentliche Hand sich große Beschränkungen auferlege und demgemäß der Eingang von Aufträgen aus dem Inland ungenügend sei. Ueberhaupt machen sich noch keinerlei Anzeichen für die Belebung der Bautätigkeit im Inlande bemerkbar. Die wenigen größeren Objekte seien von zahlreichen arbeitshungrigen Unternehmen außerordentlich stark umworben. Immerhin verfüge Holzmann über einen einigermaßen guten Bestand an alten Aufträgen, der zusammen mit den in den letzten Monaten neu eingegangenen eine relativ befriedigende Beschäftigung für den größten Teil der inländischen Organisation gewährleiste. Das Auslandsgeschäft werde voraussichtlich einen Ausgleich erbringen. Alles in allem sei deshalb auch auf ein befriedigendes Gesamtergebnis im laufenden Jahr zu hoffen.

●

Berliner Gegenbesuch des Gouverneurs der belgischen Notenbank. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Brüssel gedrahtet wird, wird sich der Präsident der belgischen Staatsbank, Franck, in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um Reichsbank-Präsident Dr. Luther einen Gegenbesuch abzustatten. Mit der am 18. Mai beginnenden Tagen des Verwaltungsrats der B. I. Z. soll die Begegnung der Notenbankleiter nicht in Zusammenhang stehen. — Der für morgen angekündigte Besuch Mc Garrahs in der Reichshauptstadt dient lediglich privaten Zwecken.

Wiener Bankverein begrüßt Zollunion. Die G.-V. des Wiener Bankvereins genehmigte nach einer Drahtmeldung unseres Wiener Korrespondenten einstimmig den dividendenlosen Abschluß. Der Vorsitzende des Direktionsrates, Alfred Heinsheimer, erklärte, daß die Zollunion die heimische Wirtschaft von der unerträglichen Enge ihres Betätigungsgebietes befreien wolle. Gewisse Industriezweige würden freilich für eine Uebergangszeit des Zollschutzes bedürfen.

Internationale Handelsbank, Berlin, Bilanzsitzung vertagt. Die ursprünglich auf den 2. Juni angesetzte Bilanzsitzung des Aufsichtsrats ist auf den 12. Juni verschoben worden, da sich ein großer Teil der Aufsichtsratsmitglieder zur Zeit im Auslande befindet. Ob mit einem Dividendenausfall zu rechnen ist oder ob es sich um eine stärkere Ermäßigung der im Vorjahre von 7 auf 5 pCt. reduzierten Dividende handeln wird, ist noch ungewiß.

Erhöhtes Portefeuille der American I. G. Bei der Tochtergesellschaft der I. G. Farbenindustrie, der American I. G. Chemical Corporation, New York, steigt durch die schon gemeldete Zuweisung des Reingewinns von 2,32 Mill. Dollar die Reserve auf 4,41 Mill. Dollar. Das gesamte Surplus stellt sich danach auf 22,25 Mill. Dollar. Dazu wird bemerkt, daß die Verwaltung bemüht bleibe, die Reserve aus dem laufenden Ertrag weiter aufzubauen. Die Bilanz zeigt an flüssigen Mitteln insgesamt 18,36 (17,15) Mill. Dollar. An Beteiligungen und Wertpapieren werden 47,98 (43,57) Mill. Dollar ausgewiesen. Die Forderungen an Tochtergesellschaften und befreundete Gesellschaften betragen 5,5 (5) Mill. Dollar. Andererseits erscheinen kurzfristige Verpflichtungen mit 3,86 Mill. Dollar.

●

Warenmärkte

Ruhige Berliner Produktenbörse

Am Markte der Zeitgeschäfte der Berliner Produktenbörse waren die Weizenkurse leicht erhöht, während Roggen nur wenig Veränderungen zeigte. Im Handel mit effektiver Ware hielt das knappe Angebot in beiden Brotgetreidearten weiter an. Weizen fand bei den Mühlen nur geringes Interesse, da man bei der ungeklärten Lage zunächst die weitere Entwicklung abwarten will. Auch das Roggengeschäft stagnierte. Die Mühlen erwarten, daß ihnen in absehbarer Zeit aus Reichsbeständen Ware zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt wird. Soweit Abschlüsse zustande kamen, waren Preise für beide Brotgetreidearten nur wenig verändert Am Mehlmarkt war das Geschäft in Weizenmehl sehr schleppend; im Handel mit Roggenmehl schrumpfte die Spanne zwischen den Preisen der feineren und billigeren Sorten immer mehr zusammen. Auch hier zeigte sich nur wenig Kaufinteresse. Hafer hatte gut stetige Tendenz.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Weizen, märk.	—	283—285	Futtererbsen	19.00—21.00	19.00—21,00
Roggen, märk.	194—196	198—200	Ackerbohnen	19.00—21.00	19.00—21,00
Braugerste	—	—	Wicken	24.00—26.00	24.00—26,00
Gerste, Futter-	230—244	230—344	Lupinen, blaue	15.00—16 50	15,00—16,50
Hafer, märk.	192—201	192—196	do. gelbe	22,00—26.00	22,00—26,00
Mais loco Bln.	—	—	Serradella	66.00—70.00	66.00—70,00
Weizenmehl	33.75—39.75	34.25—40.00	Rapskuchen	9.80—10.20	9.80—10,20
Roggenmehl	26.75—28.50	27.00—28.75	Leinkuchen	14,00—14.20	14.00—14.20
Weizenkleie	14.25—14.50	14.25—14 50	Trockenschn.	8.20— 8.30	8.20— 8.30
Rogg.-Kl.fr.Bl.	14.75—15.00	14 75—15.00	Sojaschrot	12.60—13.70	12.70—13.80
Viktor.-Erbsen	25.00—30.00	24.00—29.00	Kartoffelflock.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Mai 298,75 bis 298 u. B., Juli 300,75, September 251,75—251, ruhig. Roggen Mai 203,75—202, Juli 201—200, September 191,75—191, abgeschwächt. Hafer Mai 207 u. B., Juli 211—209,75 u. B., September 181,50 u. B., stetig.

Kupfer 9,775 Cents. Infolge der Ermäßigung der Seefrachten für Kupfer hat das Kupferkartell mit Wirkung ab 7. Mai seinen cif-Preis frei Nordseehäfen von 9,80 auf 9,775 Cents herabgesetzt.

BERLIN, 7. MAI. **Metallpreise.**

	Für 100 kg in GM	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz)	90,25	90,50
Notier. d. Metallb.: Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	170.00	170.00
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	174.00	174.00
Reinnickel	350.00	350.00
Antimon Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	39.00—41.00	39.00—41.00

MAGDEBURG, 7. MAI. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 26,85; Mai 26,85. — Melasse-Weißzucker 2,00. Tendenz: ruhig. — Termine: Mai 6,60 B 6,50 G; Juni 6,70 B 6,65 G; Juli 6,90 B 6,85 G; August 7,05 B 7,00 G; September 7,15 B 7,10 G;

BREMEN, 7. MAI. Baumwolle. (Amtlich.) Termine: Mai 10,50 B — G; Juli 10,56 B 10,53 G; Oktober 10,83 B 10,82 G 10,83 bz.;

LIVERPOOL, 7. MAI. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt. Americ. Universal Stand middl.: Tendenz: ruhig. Mai 5,25 geh.; Juli 5,32—5,33; Okt. 5,44 geh.; Jan. 5,55 geh.; März 5,64 geh. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig, behauptet.

●

Rohstoff-Verluste der Fein-Jute. Während die Erste Deutsche Fein-Jute-Garn-Spinnerei AG., Brandenburg, 1929 aus 0,13 Mill RM Reingewinn noch 8 pCt. Dividende zahlen konnte, muß für 1930 ein Verlust von 26 561 RM ausgewiesen werden, der sich durch den Gewinnvortrag nur unwesentlich ermäßigt. Verantwortlich gemacht wird hierfür der Sturz des Rohjutepreises auf fast die Hälfte, durch den trotz eingeschränkter Vorratshaltung Verluste nicht zu vermeiden waren.

Organisierter Massen-Absatz

Die Warenhäuser im Kampf

Der Jahresbericht des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser steht im Zeichen des Kampfes, den diese Großbetriebe des Einzelhandels vielfach gegen Steuerpolitik und Parteiagitation zu führen hatten, und im Zeichen des Versuchs, die Zusammenarbeit mit den benachbarten Wirtschaftsgruppen zu vertiefen. Der latente Gegensatz zwischen Groß und Klein, der sich durch die Reihen des Einzelhandels selbst hindurchzieht, hat die Verbandsleitung dazu veranlaßt, ihren Mitgliedern gewisse Ausgleichsvorschläge zu unterbeiten. Insbesondere soll im Anschluß an die jüngsten Erfahrungen innerhalb der Branche die Frage untersucht werden, ob und wie weit dem Expansionsdrang der Konzerne im wohlverstandenen eigenen Interesse Grenzen gezogen werden können. Darüber hinaus soll innerhalb der Organisation noch straffere Disziplin als bisher geübt werden, nicht zuletzt, um zu verhindern, daß übereifrige Einkäufer die Macht ihres Konzerns zu übermäßigem Druck auf die Lieferindustrien mißbrauchen. Mit dem Reichsverband der deutschen Industrie sind Verhandlungen eingeleitet worden, um diese und andere Fragen grundsätzlich zu klären.

Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Beziehungen zu der deutschen Landwirtschaft. Die in der letzten Mitgliederversammlung eingesetzte paritätische Kommission hat bereits erfolgreiche Arbeit geleistet. Als Sprecher für die Wünsche breitester Konsumentenschichten bemühen sich die Warenhäuser, den Landwirt zur Lieferung hochwertiger Standardprodukte zu erziehen, die in gleichbleibender Qualität zu gleichbleibenden Preisen verkauft werden können und somit der deutschen Agrarproduktion Absatzgebiete erschließen, die bisher von der Auslandskonkurrenz beherrscht wurden. Wie das geschäftsführende **Präsidialmitglied des Verbandes, Professor Georg Bernhard**, in einer Pressebesprechung mitteilte, haben sich diese Verhandlungen bereits zu aussichtsreichen Versuchsbestellungen verdichtet.

Die Lösung dieser Probleme hängt eng zusammen mit der spezifischen Aufgabe, aus deren Erfüllung das Warenhaus seine Existenzberechtigung neben anderen Betriebsformen des Einzelhandels ableitet, dem organisierten Massenabsatz. Daher auch sein Interesse an der Erhaltung der Massen-Kaufkraft. Auf die Warenhäuser entfallen gegenwärtig nur 5 bis 6 pCt., auf die stürmisch wachsenden Einheitspreisläden, die sich immer mehr als eine logische Fortsetzung des Warenhaus-Gedankens erweisen, sogar nur 0,7 bis 0,8 pCt. der gesamten Einzelhandelsumsätze. Die Entwicklung ist also noch nicht annähernd soweit gediehen, wie in den Vereinigten Staaten.

Dieser Eigenart verdanken aber die Warenhäuser auch ihre Widerstandskraft gegenüber den ersten Anzeichen der Krise. Schneller Lagerumschlag ermöglicht es ihnen, die sinkenden Wiederbeschaffungspreise verhältnismäßig rasch in die Verkaufspreise einzukalkulieren. Bei den Betrieben mit dem schnellsten Lagerumschlag, den Einheitspreisläden, trifft dies infolge des starren Preisschemas freilich nicht zu. Der *Rückgang der Wertumsätze*, der schließlich doch eingetreten ist, hat freilich den prozentualen Anteil der größtenteils fixen Kosten im letzten Jahre von 23,6 auf 24,9 pCt. heraufgetrieben, wobei die Mittelbetriebe relativ am günstigsten liegen. Der Verband will seine Bemühungen zur Rationalisierung durch Gemeinschaftsarbeit auch auf dieses Gebiet erstrecken und für seine Mitglieder demnächst einen Kursus über die Anpassung des Einzelhandelsbetriebes an die Wirtschaftskrise veranstalten.

Gute Ergebnisse der Aachen-Münchener Gruppe

Die Aachener und Münchener Lebensversicherungs AG., Potsdam, kann mit dem Ergebnis 1930 zufrieden sein: 10 600 neue Anträge mit 31,4 Mill. Summe *wurden eingereicht*, so daß der Gesamtbestand auf 56 600 Policen mit 180 Mill. Summe anstieg. Dementsprechend stiegen die Prämieneinnahmen von 8,3 auf 8,5 Mill. und Kapitalerträge und Aufnahmekosten um 0,8 auf 1,1 Mill. Der Gewinn beträgt 1,07 (0,86), aus dem die Versicherten 0,89 Mill. für ihre Reserven und die Aktionäre wieder 12½ pCt. Dividende erhalten. Die Gewinnrücklage der Versicherten beträgt jetzt 2,4 Mill. RM.

Die Feuerversicherung der Gruppe brachte einen Reingewinn von 2,7 (i. V. 2,2 plus 0,6 Mill. Bonus zur *Kapitalserhöhung aus Freigabe*). Daraus wird eine Dividende von 70 Mark für die Akien zu 1000 RM und von 21 (20) RM für die Aktien zu 300 M gezahlt. Um sich dem schrumpfenden Geschäftsumfang anzupassen und dem weiter zunehmenden Rückgang der Konjunktur zu begegnen, wurden Sparmaßnahmen ergriffen. Die Kapitalserhöhung auf 20 Mill. RM ist im wesentlichen durchgeführt.

Die Gesamtprämie stieg von 28,4 auf 28,8 Mill., wovon wieder etwa die Hälfte für eigene Rechnung behalten wurde. Die Gesamtschäden gingen recht erheblich zurück von 16,6 auf 15,9 Mill., *davon für eigene Rechnung* von 7,7 auf 6,95 Mill. Prämienüberträge wieder 7,3 Mill., Garantiemittel 41,9 (39,4), Kapitalanlagen 28,5 (26,7) Mill. Die Wertpapiere stiegen von 5 auf 6,5 Mill., und Beteiligungen stehen wieder mit 6,7 Mill. zu Buche. Guthaben 8 (7,8), Grundbesitz 7 (6,9) Mill. RM. Dem Grundbesitz gegenüber steht der auf 2,5 Mill. RM erhöhte Grundbesitz-Entwertungsfonds. Die Sonderrücklage ist um 0,26 auf 5,26 Mill. gestiegen. Im neuen Jahr ist das Schadensverhältnis günstig. Zwar leidet das Geschäft unter der Schrumpfung der Summen und dem Verfall der Policen, eine gewisse Besserung scheine sich aber vorzubereiten.

Die Aachener und Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft hat 0,60 Mill. (i. V. 0,73 inkl. 0,125 Mill. Sonderzuweisung an die Aktionäre aus Freigabe) erzielt und wird 12 RM Dividende auf die mit 50 RM eingezahlten Aktien ausschütten. Ihre eigene Prämieneinnahme betrug 13,7 gegen rund 10 Mill., die Zinseinnahmen stiegen von 0,6 auf 0,9 Mill., wovon 0,46 (0,41) Mill. für die Lebensversicherung verrechnet wurden. Kursverluste 120 000, Steuern 114 700 RM, Schäden für eigene Rechnung 4,3 gegen 4,3 Mill., Provisionen, Verwaltungskosten 6,2 (4,2) Mill., Kapitalanlagen 8,2 (7,8) Mill., Prämienreserven 11,2 (9,5) Mill. Vorgetragen werden 0,2 Mill. Die Rückversicherungsbranchen gingen gut, nur Unfall- und Haftpflicht-Rückversicherung war unbefriedigend. Diese Sparte soll Ende 1931 eingeschränkt werden.

Die G.-V. der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft genehmigte den Abschluß für 1930 und die Dividende von 70 RM je Aktie. Vertreten waren 13 616 000 RM Aktienkapital. Auch die G.-V. der Aachener Rückversicherungsgesellschaft genehmigte den Abschluß und die Dividende von 12 RM je Aktie.

Die Versicherten fordern

In der Hauptversammlung des Deutschen Versicherungsschutzverbandes, der die Interessen der Versicherungsunternehmer wahrnimmt, sprach Dr. H. Martin über die unerfüllten Hoffnung d. J. 1930. Die Forderungen der Versicherungsnehmer seien beim neuen Versicherungsgesetz nur unvollkommen berücksichtigt worden. So fehle die Bestimmung über das vollgezahlte Aktienkapital, wenigstens in neuen Gesellschaften, seine Sicherstellung und die der technischen Reserven in der Sachversicherung, wie das bei Lebensgesellschaften der Fall sei, endlich die Reichsaufsicht über die Transportversicherung.

Der Verband beantragt bei der Reichsregierung: Pflichtprüfung der Transport- und Lebensversicherung, ferner einheitliche Rechnungslegung der Konzerne und bessere Berücksichtigung der Versicherungsnehmer im Aufsichtsrat.

Nach Erledigung der Formalien referierte Reichsfinanzminister a. D. Prof. Dr. Moldenhauer über Staat und Versicherungswesen. Außer der Sozialisierung des Versicherungswesens unter Ausdehnung der Sozialversicherung stehe noch das Streben nach Reichsaufsicht über die Privatversicherung im Vordergrunde. Die Regierung habe aus den Zusammenbrüchen der letzten Zeit heraus nun das neue Gesetz schnell erlassen. Die zwei Probleme der Pflichtprüfungen seien: a) die Einbeziehung der versicherungstechnischen Prüfung, wobei die geeigneten Persönlichkeiten sich erst langsam herausbilden würden; b) die Person des Prüfers selbst, der unabhängig und fachmännisch sein soll. Aufsichtsrat und Vorstand behielten ihre Verantwortung, aber auch der Versicherungsnehmer müßte sich mehr um seine Gesellschaft kümmern.

Im übrigen seien die neuen gesetzlichen Bestimmungen nur beschränkt den Wünschen der Versicherungsnehmer entgegengekommen. Man warte darauf, daß das Reichsaufsichtsamt Vorschriften über die Rechnungslegung erlasse, denn die Berichte der Gesellschaften ließen weder Zusammenhänge, noch Verschachtelungen, noch ihre wirkliche Güte erkennen. Allerdings helfe weniger Aenderung des Gesetzes, als fach- und sinngemäße Reichsaufsicht. Moldenhauer gab seine Ansicht dahin kund, daß der richtige Weg in der [illegible] liege: zwischen Reichsaufsicht und ver[illegible]lative der Versicherungsführer.

Aufsichtsrat gegen Vorstand

Der im deutschen Aktienwesen erfreulicherweise höchst seltene Fall, daß die Auffassung der Direktion einer AG. im schroffen Gegensatz zu der Ansicht des Aufsichtsrats steht und dies nach außen sichtbar in Erscheinung tritt, hat sich bei der zum Lokalbahn-Konzern gehörenden Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft ereignet. Während der Vorstand angesichts des auf 0,40 (0,62) Mill. RM verminderten Reingewinns und vor allem mit Rücksicht auf die bevorstehende Rückzahlung der 0,42 Mill. nom. gekündigten Schuldverschreibungen am 1. Januar 1932 erklärt, eine Dividende nicht in Vorschlag bringen zu können, setzt sich der Aufsichtsrat für eine Ausschüttung von 2½ pCt. (i. V. 5 pCt.) ein. Besonders sonderbar berührt dabei, daß der Aufsichtsrat sich mit dem Bericht des Vorstandes ausdrücklich einverstanden erklärt. Auf Anfrage wird uns aber bestätigt, daß hier tatsächlich ein Gegensatz zwischen den beiden Organen der Verwaltung vorhanden ist. Wessen Ansicht durchdringt, wird der Verlauf der G.-V. zeigen.

Der Wirtschaftslage entsprechend sind die Betriebseinnahmen um 17,8 pCt. auf 3,54 (4,30) Mill. RM zurückgegangen, während die Betriebsausgaben nur um 16,3 pCt. auf 3 (3,59) Mill. RM gesenkt werden konnten. Der Betriebsüberschuß erfuhr daher eine Minderung um 25,3 pCt. auf 0,54 (0,72) Mill. RM. Noch krasser war der Mindererertrag der Beteiligungen, die 44 pCt. weniger, nämlich 0,14 gegen 0,25 Mill. RM, erbrachten. Die Bilanz läßt eine Zunahme der Debitoren auf 1,85 (1,11) Mill. RM erkennen, während Schulden auf 0,74 (0,82) Mill. RM reduziert wurden. Als neuer Posten erscheint der Streckenumbau Hüttenrode—Rübeland mit 1,30 Mill. RM. Im neuen Geschäftsjahr ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein weiteres starkes Absinken des Verkehrs festzustellen. Obwohl Anzeichen einer Belebung noch nicht vorhanden sind, hofft die Verwaltung durch Ausgabendrosselung das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen zu können.

Gedrosselte Zinkerzeugung

Bei der Metallwerke Unterweser AG. (Friedrich-August-Hütte (Aktienkapital 3 Millionen) sind 1930 die Betriebsüberschüsse zurückgegangen auf 1,24 (i. V. 1,76) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,31 (0,50) Mill. RM ergibt sich ein Verlust von 18 RM, um den sich der Gewinnvortrag auf 13 452 RM vermindert (i. V. 0,35 Mill. RM Reingewinn, 8 pCt. Dividende). Im Berichtsjahr wurde der Ausbau des Werkes zu Ende geführt. Das wirtschaftliche Ergebnis hatte unter der Krise der Metallmärkte zu leiden. Es wurden hergestellt 28 167 (25 414) Tonnen Schwefelsäure, 60 pCt. Bé, 14 098 (12 353) Tonnen Rohzink und Raffinadezink, 1036 (931) Tonnen Zinkstaub, 9249 (8681) To. Weichblei, 108 (369) Hartblei und 27 844 (34 171) Kilo Güldischsilber. Der Sturz der Metallpreise hat bewirkt, daß die meisten Zinkerzgruben ihre Erzeugung entweder ganz eingestellt oder stark gedrosselt haben, da die Erlöse nicht mehr die Selbskosten decken. Auch die Bleierzgewinnung verlangsamt sich. iDese Zustände griffen von den Gruben auf die Lohnhütten insofern über, als eine ausreichende Erzversorgung zu Preisen ohne Verlust aufhört. Das Unternehmen hat deshalb im laufenden Geschäftsjahr den Zinkhüttenbetrieb in einer Anzahl Betriebe stark einschränken müssen. Nach der Bilanz haben sich erhöht: Beteiligungen auf 0,20 (0,10), Warenbestände auf 0,68 (0,55) Mill. RM, während Schuldner zurückgingen auf 0,19 (0,22) Mill. RM. Gläubiger stiegen auf 5,24 (4,32) Mill. RM.

●

Halbierte Chillingworth-Dividende. Die Preß-, Stanz- und Ziehwerke Rudolf Chillingworth AG., Nürnberg, schließt, laut Drahtmeldung der „Voss. Ztg." aus Nürnberg, nach Abschreibungen von 0,12 (0,13) Mill. M mit einem Reingewinn von 0,18 (0,33) Mill. M ab. Der G.-V. wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 4 (8) pCt. auf die Stammaktien und wieder 6 pCt. auf die Vorzugsaktien zu verteilen und den Rest mit 66 270 (95 164) M vorzutragen.

Höherer Verlust Wotan-Zimmermann. Die Wotan-Zimmermann-Werke AG., Chemnitz, weist für 1929/30, nach einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg." aus Essen, einen neuen Verlust von 18 000 RM aus, um den sich der Vorjahrsverlust auf 0,24 Mill. RM erhöht. Die Gesellschaft beabsichtigt, ihren Sitz demnächst nach Düsseldorf zu verlegen.

●

Schacht bei Gesfürel

Bewag-Geschäft und Young-Moratorium

In der o. G.-V. der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludwig Loewe u. Co., AG. zu Berlin, führte Generaldirektor Oliven unter anderem aus, der Gewinn aus Verkäufen stamme aus der Abstoßung einer Auslandsbeteiligung und aus einem Verkauf von Schuldbuchforderungen.

Die Gesellschaft habe sich an dem Konsortium zur Uebernahme der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke mit einem Betrag von 10 Mill. RM in A-Aktien beteiligt und sich einen erheblichen Einfluß in der Verwaltung gesichert. Die für diese Transaktion erforderlichen Mittel würden der Gesellschaft von der ihr befreundeten ausländischen Gruppe (Sofina. D. Red.) für mehrere Jahre so zur Verfügung gestellt, daß eine Verbesserung der laufenden Erträge zu erwarten sei. Es sei erfreulich, daß sich beinahe das gesamte Ausland zu diesem Geschäft zusammengefunden habe und hiermit den Beweis großen Vertrauens in die Energie des deutschen Wirtschaftslebens erbringe. Auf der anderen Seite aber müßten politische Momente ausgeschaltet werden. Die Reparationslasten ständen der Durchführung eines vernünftigen Binnenprogramms, das Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenvermittlung in ganz großem Umfange gestatten würde, hindernd im Wege und bedeuteten eine Fehlleitung von Geld und Gütern, die den gesunden Wirtschaftskreislauf störe. Es müsse Aufgabe der internationalen Politik sein, mit möglichster Eile für eine

Abänderung des Young-Plans durch eine genügend lange Unterbrechung seiner Zahlungen

und danach durch erträgliche vertragliche Verteilung seiner Lasten zu sorgen.

Die G.-V. genehmigte 9 (10) pCt. Dividende. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht.

Wenzeslaus-Gläubiger tagen

In Neurode fand Donnerstag die erste Gläubigerversammlung der Gewerkschaft Wenzeslausgrube statt. Als Hauptinteressenten waren nach einer Drahtmeldung der „Voss. Zeitung" die Deutsche Hypothekenbank, der Schlesische Bankverein (DD-Bank), die Elektrizitätswerk Schlesien AG. und die Gesfürel vertreten. Als Treuhänder in der Kohlenanleihe, von der zur Zeit noch Stücke von 80 000 To. Kohle im Umlauf sind, trat die Darmstädter und Nationalbank auf. Neben den Hauptgläubigern wurde auch sie in den Gläubiger-Ausschuß gewählt.

Der Konkursverwalter Korpulus erklärte als wichtigste Aufgabe des Gläubigerausschusses, daß die Grube, die seit über einem Monat stillgelegt ist, nicht ersäuft. Allerdings sind zur Zeit nur 16 000 M verfügbare Mittel vorhanden, und die Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten erfordert monatlich 12 000 bis 15 000 M. Die augenblickliche Belastung der Grube besteht aus 2,5 Mill. Hypotheken der Deutschen Hypothekenbank und 1,1 Mill. der Reichsknappschaft zusammen. Dazu kommt die Kohlenanleihe, die nach den heutigen Preisen mit 250 000 M bewertet ist.

●

Geringere Interimsdividende Canadian Pacific. Wie der „Voss. Ztg." aus New York gefunkt wird, schüttete die Canadian Pacific Railway Co an Stelle der üblichen 2½proz. Quartalsdividende nur eine Interimsdividende von 1¼ pCt. (d. s. 31,5 Cents) aus und kündigte gleichzeitig an, daß über die endgültige Jahresdividende erst nach Abschluß des Geschäftsjahres Beschluß gefaßt werden könne. Der Reingewinn blieb im ersten Quartal um 0,94 Mill. Dollar hinter dem Ergebnis der gleichen Zeit des Vorjahres zurück, und zwar ermäßigten sich die Frachteinnahmen um 11, die Passagiereinnahmen um 30 pCt.

Unveränderte Ausschüttung im Rothermere-Zeitungskonzern. Die Associated Newspaper Association (die von Lord Rothermere kontrollierte Zeitungsgruppe „Daily Mail", „Daily Mirror", „Sunday Dispatch") gibt, wie der „Voss. Ztg." aus London gedrahtet wird, für das am 31. März beendete Geschäftsjahr nach Absetzung der Abschreibungen und Steuern einen Reingewinn von 1,06 (i. V. 1,25) Mill. Pfund bekannt. Den Reserven werden wie i. V. 0,2 Mill. überwiesen und nach der Dividendenausschüttung von wieder 7 pCt. auf die gewöhnlichen und 10 pCt. auf die Vorzugsaktien werden 0,67 (0,77) Mill. Pfd. Sterl. auf neue Rechnung vorgetragen.

Guter Geschäftsgang der Concordia Spinnerei. In der GV. der Concordia Spinnerei und Weberei in Marklissa und Bunzlau wurde mitgeteilt, daß die saisonmäßige Belebung seit Februar noch immer anhalte. Die Betriebseinschränkungen konnten fast allgemein rückgängig gemacht werdenn. Man glaubt aber, daß die Belebung für die nächste Zeit fortdauern wird, da ein großer Teil der Lagerbestände geräumt ist. Die GV. genehmigte den dividendenlosen Abschluß.

Stabiler Gewinn Lugauer Kammgarnspinnerei. Die zum Glanzstoff-Konzern gehörige Lugauer Kammgarnspinnerei vorm. F. Hey AG. erzielte, wie der „Vossischen Zeitung" aus Chemnitz gemeldet wird, 1930 einen Betriebsüberschuß von 0,247 (0,255) Mill. M. Nach Ueberweisung von 0,062 (0,82) Mill. M an das Reparaturkonto und 0,121 (0,106) Mill. M Rückstellungen für Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 0,064 (0,067) Mill. M, aus dem eine Dividende von wieder 5 pCt. auf 1 Mill. M Aktienkapital verteilt werden soll. In der Vermögensrechnung werden u. a. ausgewiesen Vorräte mit 0,251 (0,226) Mill. M., Wechsel mit 0,072 (0,119) Mill. M., Effekten mit 0,239 (0,003) Mill. M., Außenstände mit 0,739 (0,916) Mill. M und Kreditoren mit 0,336 (0,310) Millionen M. Die Verwaltung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es nach einem allmählichen Abbau der Lasten möglich sein wird, wieder nutzbringend zu arbeiten.

Vergleichsvorschlag Bettfedernfabrik Kaliski. Die insolvente Firma Heinz Kaliski, Bettfedernfabrik in Berlin, Prinzenstraße 42, unterbreitet laut „Konfektionär" einen Vergleichsvorschlag, wonach Forderungen bis 200 M innerhalb eines Monats nach Zustandekommen eines außergerichtlichen oder gerichtlichen Vergleichs gezahlt werden sollen. Ferner ist vorgesehen, den übrigen Gläubigern 40 pCt. in Raten von 5 pCt., beginnend mit der ersten Rate innerhalb 2 Monaten nach Abschluß des Vergleichs, zu zahlen. Der Status verzeichnet Aktiven von 284 068 M gegenüber Passiven von 421 497 M. — Die seit 1891 bestehende Steppdecken-, Daunendecken-Fabrik Bernhard Lewy, Berlin, Menndelssohnstr. 1, ist nach dem gleichen Blatt in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Gläubigerversammlung 12. Mai.

Insolvenz einer Strumpffabrik. Die seit mehr als hundert Jahren bestehende Strumpffabrik Heinrich Müller, Johs. Sohn, Krefeld-Chemnitz, die zu den bedeutendsten Unternehmungen der deutschen Strumpfindustrie gehört, hat, wie wir erfahren, ihre Zahlungen eingestellt. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Verbindlichkeiten mehrere Millionen. Das Unternehmen betreibt in Krefeld und Umgebung vier Fabrikationsbetriebe, in denen insgesamt annähernd 1000 Arbeiter beschäftigt werden. Außerdem unterhält es in Chemnitz eine Filiale in Form eines Einkaufshauses. Von dem Zusammenbruch sind annähernd 700 Gläubiger betroffen.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 30, Ilse 173, Farben 144, AEG. 102, Gesfürel 120, Schuckert 137,5, El. Licht 118, Siemens Halske 163,5, Laurahütte 33, Köln-Neuessen 66,5, Gelsenkirchen 76,25, Ver. Stahl 51,5, Oberbedarf 39, Phönix 53,75, Dt. Linoleum 79, Schultheiss 151, Orenstein 44,5, **Leonh. Tietz 106,5, Salzdetfurth 218, Mannesmann 74,25, Maschinenbau** 39, Rütgers 50,75, Conti Gummi 118,5, Aku 83,37, Zellstoff Waldhof 86,5, Rhein. Braunkohle 162,5, Oberkoks 73,5, Mansfeld 34, Canada 21,87, Packet 57, Lloyd 57,5, Dt. Erdöl 69,75, Barmer Bankverein 100,25, Darmstädter 132,5, Berliner Handels-Ges. 119, Dt. Bank 103,37, Dresdner 103,25, Commerzbank 107,25, Reichsbank 146,5, Slomann 70, Salitrera 95, Diamond 4,5, do. Aktien 5,62, Dt. Petroleum 61, Charl. Wasser 84, Bemberg 97, Berger 250,5, Aschersleben 146, Westeregeln 142, Bay. Motoren 73, Karstadt 48,37, Rehin.-Westf. Elektro 126,25, Polyphon 147.

Prämiensätze per Juni, Juli. (Mitgeteilt von Veit, Selberg u. Cie., W 8, Französische Straße 49.) Danatbank 5¾, 7¾; Dedibank 4, 5½; **A. E. G. 6, 8; Gesfürel 7¼, 9¼; Rhein.-Westf. El. 7¼, 9¼; Schuckert** 7¼, 9¼; Siemens 8¼, 10¾; Harpener 5, 6½; Gelsenkirchen 5, 6½; Klöckner 5, 6½; Mannesmann 5, 6½; Rheinstahl 5½, 7¼; Vereinigte Stahlwerke 5, 6½; Rhein. Braunk. 8½, 11; Aschersleben, Westeregeln 10, 13; Salzdefurth 12, 15; Schultheiss 9, 11½; Aku 7⅛, 9½;

Dividenden

Porzellanfabrik Triptis AG. Schätzung 0 pCt.; Reingewinn 41 000 RM.

Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik AG. in Coswig: Schätzung wieder 0 pCt.

Hilgers AG., Rheinbrohl. Vorschlag 0 (i. V. 6) pCt.

Wessels Wandplatten-AG., Bonn: Vorschlag 0 (i. V. 8) pCt.

W. Krefft AG., Gevelsberg: Schätzung 0 (i .V. 8) pCt.).

Termin-Notierungen

Präm.-Erklärung und Liquidationskurse 26. 5. Effektensaldos 27. 5. Zahltag 29. 5.

			Einheits-Kurs heute	vor
Allg.DtCredit	5	91.25	90 50	91 00
Bk.f.Brauind.	11	116.25-115,25	115 00	115 25
Barm. Bankv.	8	100 25	100 00	100 00
Bayr.Hyp.u W	10	124 50	124 00	125 00
Bayr. Ver.-Bk	10	130,00-132,75	133 00	130 00
B.Hand.-Ges.	8	119.00	118 00	117 50
Com. u.Prbk.	7	107 25	106 50	107 00
Darmst.u.Nat	8	133,00-132,75	132 00	131 00
DtBk uDisc.G.	6	103,50-103,38	103 00	103 00
Dresdn. Bk.	6	103 50	102 75	102 75
A G.f.Verkehr	5	60.50-59.63	60 00	58 00
Allg. Lokalb.	12	117 50	115 75	116 00
Dt. Reichsb.	7	88.75-88.88	88 50	87 88
Hamb.-Am.P.	6	57,75-57,38-57,5	57 13	56 63
Hbg.Hchb.-A.	6	—	72 88	72 25
Hbg.-Südam.	8	—	109 50	—
Hansa Dpfsch	10	—	78 50	80 00
Nordd. Lloyd	6	58,00-57.75	57 75	57 50
Aku	0	84.5-83,25-83,75	83 25	81 63
Allg.Elektr.G.	7	103.00-102,00	103 00	101 25
Bayer.Motor.	7	74,00-73.00	72 75	73 50
J.P. Bemberg	0	98,50-97.00	96 88	96 75
Bergmann	9	—	81 00	81 00
Berl. Masch.	0	44.25	44 00	41 75
Buderus	4	47,25	46 00	45 00
Charl. Wass.	7½	84,00	84 50	83 50
Comp. Hisp.F	7	—	283 00	281 00
Cont. Gummi	9	119 50-118,50	116 50	117 50
Daiml.-Benz	0	30.25-30,00	30 00	29 00
Dt.Ct.Dessau	9	130,25-129.50	128 75	125 75
Dtsch. Erdöl	7	70,38-69,75	69 75	67 75
Dt. Linoleum	15	82,00 81.00-82,0	80 50	80 75
Dynam. Nobel	7	—	71 25	70 25
Elektr. Liefrg	10	113,00	112 50	111 00
El.Licht u.Kr.	10	119,00-118,50	118 00	117 00
J.G.Farb.Ind.	14	145 25-144,00	144 75	143 50
Feldm. Pap.	12	120.00	120 00	120 00
Felten&Guill.	7½	83,50	83 63	79 50
Gelsk.Bergw.	8	77,25-76,50	76 00	75 25
Ges.f. el.Unt.	10	121,25-120,75	119 88	118 50
Goldschmidt	0	—	43 63	42 75
Hamb. El. W.	10	—	113 50	112 75
Harp. Bergb.	6	—	65 00	64 50
Hoesch Eisen	6	60,25	61 00	60 75
Ph.Holzmann	8	97-98	97 75	97 00
Hotelbetrieb	10	99	99 50	99 00
Ilse Bergbau	10	– 173,50-73	173 00	172 00
KaliAschersl.	10	142	143 00	141 00
Rud.Karstadt	12	50,75 48,38	48 75	49 75
Klöckner Wrk	6	62,75-62,25	61 25	61 00
Köln-Neuess.	6½	66,50	67 00	66 25
Mannesmann	7	74.63-74,75	74 00	73 50
Mansf. Bergb	0	34	33 00	33 00
Maschb.- Unt	0	40-39	39 88	39 25
Metallges.	5	—	68 50	68 00
Miag Mühlen	0	63,50	63 00	60 50
Mitteld.Stahl	6	—	92 00	93 00

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 7. Mai 1931

			heute	vor
Montecatini	15	—35 00	34 50	34 75
Nordd. Wollk.	0	54,00-53,50	53 50	51 75
Nordseefisch	14	—	143 50	142 50
Obschl.Eb.-B	0	39.00	37 00	36 00
Obschl. Koks	8	74 00	73 75	73 63
Orenst.& Kop	6	45,00-44 50	44 00	48 50
Phönix Bergb	4½	54 13 53,75	53 25	52 50
Polyphon	20	149,00-147,50	147 50	146 00
Rhn. Braunk.	10	164.00	160 00	159 75
Rh. Elektriz.	10	—	112 00	112 25
Rhn. Stahlw.	7½	74.00	74 00	72 15
Rh.-W. Elektr	10	126,25	124 50	124 38
Rütgerswerk	5	51.50-50,75	50 50	49 88
Salzdetf. Kali	15	221,00-219.00	220 00	216 50
Schles. El. B.	10	—	118 13	118 50
do.Portl.Zem	12	80.00	80 00	82 00
Schub.& Salz	12	151.00-148.00	150 00	146 00
Schuck.& Co.	12	137,75-137 50	138 00	135 50
Schulth-Patz	15	151.75-151.00	150 50	149 50
Siem&Halske	14	164 50-163.50	164 00	161 00
Stöhr Kmgrn.	5	83.25	82 00	81 88
Svenska Tänd	5 Kr	241.00	241 00	241 00
Thür. Gasges	10	139.00	135 00	136 00
Leonh. Tietz	10	106.50	107 50	105 75
Ver. Stahlw.	4	51.00	51 00	50 75
Westeregeln	10	147,00-146,00	146 25	141 50
Zellst.Waldh.	12	91.50-89 50	89 00	92 00
Otavi M.p.St.	16%	28,50-28,33-28 5	28 63	28 00

Fortlauf. Notierung.

			heute	vor
Dt.Anl.Ablös.-Sch		55 88	55 80	55 50
do. Neubesitz		5.38	5 40	5 13
Bosn. Eisenb.	5	20,63	—	20 00
do. Invest.	5	—	—	—
Mexikan. abg	5	—	10 30	—
Mexikan. abg	4	—	—	6 80
Oest. St. 14	4½	—	37 80	37 50
Oest.am.E.-B	4½	—	2 00	2 00
Oest. Gold-R.	4	22,63	22 75	23 00
Oest. Kron.-R	4	—	1 20	1 15
do.konv.J/J	4	—	1 15	—
do.do.Mai-N.	4	—	—	—

			heute	vor
Oest. Silber	4,2	2,30	2 25	2 30
do. Papier	4,2	—	1 20	—
Rum.vrhR.03	5	8,00	8 25	8 25
do. 1913	4½	15 13	15 10	15 10
Rum.vrhR.13	4	6,70	6 63	6 70
Türk.Adm.03	4	3,25	—	3 25
Türk. Bagd.1	4	4,13	4 13	—
Türk.Bagd. 2	4	4.10	—	4 00
do. unif.	4	7,65	—	—
do. Anl. 05	4	—	—	—
do. Anl. 08	4	—	—	—
do. Zoll-Obl	4	4.13	4 05	4 00
do. 400 Fr.	fr.Z.	8,50	—	8 50
Ung.13m.n.B	4½	16.20	—	16 25
do. 14 m.n.B.	4½	18,63	18 70	18 50
do. Goldrente	4	—	—	18 75
do.10 m.n.B.	4	15.88	15 88	15 75
do. Kron.-Rt.	4	—	1 15	1 15
Lissab.St.f.II	4	23.00	23 10	22 30
Mexikan. Bew	4½	—	—	—
do. abg.	4½	—	—	—
Anat. Eis.1.2	2½	14,90-14,88	14 88	14 88
Mazed. Gold	3	5.90	6 00	—
Tehuant.abg.	5	—	—	—
do. abgest.	4½	—	—	—
Bank elekt. W	10	—	108 00	108 75
Oesterr.Krd	3,4 S	—	26 75	26 75
Reichsbank	—	146,75-6,25-6,50	145 00	144 25
Wiener B.-V.	1 S	—	9 38	—
Baltimore	—	—	65 00	65 00
Canada Abl.	—	22.00	21 88	22 00

			heute	vor
Accumulator.	18	—	130 50	130 00
Aschaff Zellst	12	80.00	80 00	79 13
Berger Tiefb.	20	251,50-250,00	250 25	244 00
Bl. Krisr. Ind.	0	44.00	44 25	44 25
Brown, Boveri	5	61,50	63 00	66 00
Byk-Guldenw.	0	—	44 50	45 00
Chem. v.Heyd	5	47,00-48,50	48 00	47 50
Dt.-Atl. Tel.	8	99,00	98 00	97 00
Dtsch. Kabel	6	—	41 50	43 00
do. Tel.u.Kab	0	—	69 00	70 00
do. Eisenhdl.	7	35,25	35 13	35 00
Eisenb.-Verk.	15	—	140 00	140 00
Elekt.Schles.	8	—	62 25	62 00
Hackethal Dr.	0	55,00	55 00	54 25
Harb. Gummi	6	—	—	49 00
HirschKupfer	7	—	110,00	110 00
Hohenlohe	5	—	—	35 38
Gebr. Jungh.	0	—	25 75	25 00
Gebr.Körting	6	—	—	—
Lahmeyer	12	—	125 00	124 00
Laurahütte	0	—33.00	33 00	33 50
Leopoldgrb.	4	26.25	26 00	27 00
Mach Buckau	10	—	86 75	86 75
Öst. Siem.-S.	8	—	101 00	—
Sarotti	10	91,00	92 00	92 00
Schl. Bg.Zink	0	—	—	27 50
H. Schneider	10	—	50 00	50 00
Stolberg Zink	0	—	35 00	39 50
Südd. Zucker	10	120,25	120 25	119 75
Vogel Tel.Dr.	0	40.50	41 00	40 00
Wicking	10	35,00	34 63	35 25
Zellstoff.-Ver.	6	—	40 00	38 50
Schantung	0	—	68 25	69 25

Festverzinsliche Werte

Dt. Staatsanleihe

Landsch.-Pfandbr.

Anl. d. Komm.-Vbd.

Kreis- u. Stadtanl.

Stadtschaften

Hyp. Bk. Pfandbr

Oeffentl. Pfandbr.

Industrie-Obligat.

Sachwerte

Ausl. Anleihen

Aktien

Industrie

Banken

Verkehr

Kolonial-Werte

Reste des ältesten Berlin aufgefunden

Beim Abbruch des Lagerhauses

Wer jetzt zwischen Schutt und Geröll in den Ruinen des Lagerhauses in der Klosterstraße herumklettert, über Leitern, halb abgerissene Treppen und Trümmerberge balanciert, findet dort Reste des mittelalterlichen Berlin, die zu den interessantesten Funden seit Jahr und Tag gehören.

Was hier beim Abbruch plötzlich zum Vorschein gekommen, als der Mörtel sich löste und das Mauerwerk freigelegt wurde, sind ganz offensichtlich Ueberbleibsel des gotischen „Hohen Hauses", das bis zum Bau der Hohenzollernburg an der Spree (in ihrer ersten Gestalt, Mitte des 15. Jahrhunderts) dem Landesherrn der Mark Brandenburg, der anderswo residierte, als Wohnung oder mehr als Absteigequartier in Berlin diente. Man wußte von diesem Bau bisher nur aus Urkunden, von seiner Ausdehnung und Gestalt konnte man sich keine Vorstellung machen. Das ist jetzt in Wahrheit möglich — darin liegt die stadt- und kunstgeschichtliche Bedeutung der soeben gemachten Funde.

Was sich aus den Mauern herausschälte, ist im einzelnen nicht so, daß der Laienbetrachter ohne weiteres den Eindruck von gotischen Bauteilen gewinnen könnte, aber es ist eine erhebliche Summe bedeutungsvoller Details. Hier wurde der Unterteil eines gotischen Fensters völlig freigelegt (der obere Spitzbogen ist zerstört), wir haben Formsteine dieser Oeffnung vor uns, die deutlich genug für ihre alte Herkunft sprechen, dort ist ein Hohlkehlenfries sichtbar, sogar ein recht gut erhaltener, dann wieder stoßen wir auf noch vermauerte Rahmen von Fenstern oder Türen. Eine ganze Menge zweifellos gotischer Einzelheiten taucht aus dem ringsum liegenden Gebröckel auf.

Möglich, sogar wahrscheinlich, daß man es hier mit einem Bau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zu tun hat. Die Markgrafenresidenz war damals Tangermünde, die junge Doppelstadt Berlin-Cölln aber entwickelte sich hoffnungsvoll. So galt es für den Regenten, hierher vorzufühlen. Es scheint sicher, daß die aufgedeckten Reste, im jetzigen ersten Stock des im Sterben liegenden Lagerhauses befindlich, zu dem Oberbau der schmalen gotischen, hochgewölbten Räume in der Südpartie des Gebäudes gehören, den Gästen der Landréschen Weißbierstube, die bis vor kurzem hier saß, wohlbekannt. Ein Stammgast von Landré, der Architekt Winterheld, ein Süddeutscher, aber in das alte Berlin verliebt, ist es auch gewesen, der gestern den Direktor des Märkischen Museums, Dr. Stengel, herbeirief. Winterheld hatte sich gesagt, hier gelte es beim Abbruch aufzupassen, und seine Sorgsamkeit hat sich belohnt.

Ungefähr ergibt sich schon ein Bild jenes Hohen Hauses. Allem Anschein nach war es ein sogenanntes „Handtuch", d. h. ein breiter Bau von ganz geringer Tiefe. Es sieht so aus, als wäre er nicht tiefer als 5½ Meter gewesen (so daß er also nur einen geringen Teil des um 1700 in der jetzigen Gestalt darumgebauten Lagerhauses einnahm) — als hätte er aber etwa 16 Meter in die Höhe geragt! Dabei ist anzunehmen, und schon halb festgestellt, daß das jetzige erste Stockwerk ursprünglich das zweite war. Das Straßenniveau hat sich hier, ebenso wie ja noch heute bei der benachbarten Klosterkirche deutlich sichtbar, gehoben. Das Gebäude war sicherlich, als es entstand, sagen wir um 1360, dreistöckig, und es hat den Berlinern damals mit Recht so sehr imponiert, daß ihm jener Respekttitel des „Hohen Hauses" beigelegt wurde. Der Name war also vermutlich ganz sinnfällig gemeint, nicht etwa im Hinblick auf den gekrönten Besitzer.

Zweierlei wäre jetzt nötig: ein ganz klein wenig Geduld bei den weiteren Abbruchsarbeiten, damit man nach Möglichkeit herausholt, was sich bis jetzt noch versteckt, und die Bereitstellung der geringen Mittel für Arbeitskräfte, die den Mörtel systematisch und vorsichtig abklopfen. Wir haben aus jener hochgotischen Epoche in Berlin wohl unsere alten Kirchen, aber dies ist der erste weltliche Bau, der von ihr erzählt, vielleicht auch der einzige, der dazu imstande gewesen wäre. Denn statt des Fachwerks ist hier überall massiver Ziegelbau angewandt. Der Landesherr ließ sich sein Berliner Quartier etwas kosten. M. O.

Statt Staatspräsident nur Oelpräsident

Ufa-Film von der Zensur freigegeben

Der kürzlich von der Filmprüfstelle in Berlin wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung verbotene Ufa-Film „D-Zug 13 hat Verspätung", wurde heute wiederum, in etwas veränderter Fassung, der Filmprüfkammer vorgelegt, die nunmehr den Film für die öffentliche Vorführung freigegeben hat.

Die Aenderungen, die die Ufa an dem Film vorgenommen hat, bestehen lediglich in dem Hinweis darauf, daß die Geschehnisse sich im Ausland abspielen, und daß zweitens aus dem Staatspräsidenten, auf den ein Attentat verübt werden soll, der Präsident einer Oelgesellschaft wurde. Auf Grund dieser Aenderungen erklärte der Sachverständige des Reichsministeriums des Innern, Oberregierungsrat Erbe, daß er nunmehr, im Gegensatz zu früher, eine Gefährdung der Oeffentlichkeit nicht mehr für möglich halte. Daraufhin gab die ganz anders als beim ersten Male zusammengesetzte Kammer unter Leitung von Regierungsrat Dillinger den Film ohne jeden Ausschnitt frei. Die öffentliche Vorführung wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen, voraussichtlich im U. T. Kurfürstendamm, stattfinden.

Geschwaderflug deutscher Sportflieger nach England. In Erwiderung des im vorigen Sommer erfolgten Besuches englischer Sportflieger in Deutschland wird der Deutsche Luftfahrtverband Ende dieser Woche auf Einladung des Englischen Aero-Clubs mit einer Reihe von deutschen Sportflugzeugen einen Geschwaderflug nach England unternehmen. Die Teilnehmer versammeln sich Freitag in Düsseldorf und von hier aus wird am Sonnabend vormittag der Start über Amsterdam—Calais nach dem englischen Flughafen Lympne erfolgen, wo sich die Maschinen nach Ueberquerung des Kanals sammeln, um dann noch am selben Tage nach dem Zielflughafen Heston bei London zu fliegen. Der Flug, an dem bekannte deutsche Sportflieger teilnehmen werden, wird unter Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrtverbandes, Staatsminister a. D. Dominicus, stehen.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Etwas kühler und wolkiger, vereinzelte Regenfälle, Winddrehung auf West.

In Mittel- und Westdeutschland größtenteils bewölkt und einzelne Niederschläge. Im Laufe des Tages Fortschreiten der Abkühlung mit Gewitterregen auch nach Nordosten.

SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Oberlt. Hasses zweiter Erfolg

ROM, 6. MAI

Die ausgezeichnete Form der deutschen Reiter und Pferde wurde durch den Ausgang des Premio Pincio neuerdings bestätigt. Da die Zeit entschied, gab es eine wilde Jagd über zwölf mittlere Hindernisse. Zehn Pferde schafften es ohne Fehler. Bufalina (Capitano Lombardo) und Derby (Oberlt. Hasse) machten totes Rennen in der fabelhaften Zeit von 1:42,8. So wurde um den Wanderpreis des Kronprinzen von Italien ein Stechen notwendig, bei dem leider Derby am achten Hindernis mit der Hinterhand einen Fehler machte. So konnte Hauptmann Lombardo für die Niederlage durch Derby am ersten Tag Revanche nehmen. Die weitere Placierung war: Capt. Olivieri (Italien) auf Eglantine, 4. Capt. Bertrand (Frankreich) auf Papillon, 5. Leutnant de Tilliers (Frankreich) auf Acis, 6. Oblt. Momm auf Kampfgesell, 8. Oblt. Lippart auf Hartmannsdorf. Der Donnerstag ist Ruhetag; am Freitag kommt der Preis der Stadt Rom zum Austrag.

Jagdspringen ohne Sattel

Sonnabend beim Potsdamer Turnier

Das Turnier des Potsdamer Reitervereins hatte gestern ein kleines Vorspiel in Gestalt von Teilprüfungen zum Preise vom Ruinenberg, einer Vielseitigkeitsprüfung für Offiziere des Reichsheeres und der Schupo der Garnison Potsdam, die bisher weder eine Dressurprüfung oder Jagdspringen noch einen Geländeritt gewonnen haben. 17 Teilnehmer starteten nach einer Dressurprüfung von der Artilleriekaserne in Nedlitz, um einen zirka 7½ Kilometer langen Geländeritt über fünfzehn ziemlich leichte Hindernisse zu absolvieren. Da die Zeit reichlich bemessen war, kamen fast alle Reiter ohne Strafpunkte davon. Die Entscheidung dieser Prüfung fällt erst am Sonnabend in einem Jagdspringen, daß dadurch etwas Neues bietet, daß die Reiter auf ungesattelten Pferden springen müssen.

Gute Trakehner Auktion

Am 5. Mai d. Js. fand im Hauptgestüt Trakehnen die Auktion der Pferde aus dem Jagdstall statt. Es wurden 61 Pferde in den Ring geführt, von denen 59 verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug 2028 M und hält sich damit auf der Höhe der in den letzten drei Jahren erzielten Preise, ein Beweis für die Wertschätzung, welche der Trakehner in allen interessierten Kreisen genießt. Auch in diesem Jahre war die Nachfrage äußerst rege. Zahlreiche Käufer aus dem Reich, aus Holland und Schweden waren erschienen. Am höchsten bezahlt wurde Fortunatus v. Hexentanz, ein herrliches Modell mit viel Hals, Schulter und mächtigem Schwung, den Major Bürkner für die Deutsche Reitschule Düppel für 8900 Mark erwarb. Frau Duenfing legte für den schönen Schimmel Cyclon v. Luftgott, ein ausgezeichnetes Springpferd, 7000 Mark an. Pendel v. Parcival, der ein besonders gutes Dressurpferd zu werden verspricht, ging für 5100 Mark in den Besitz von Frau Heckmann, Essen. 5000 M brachte Pelion v. Parcival, der schon bei der vorjährigen Reitpferdeschau in Aachen hervorragenden Eindruck machte und von Herrn Mergell, Hamburg, erworben wurde. Rittmeister Beckmann-Königsberg kaufte den vorzüglich springenden Preisträger v. Thronhüter für 4450 Mark und die R.-Stute Eboli v. Ararad für 3200 Mark.

Prenn spielt in Dresden

Das Tennisturnier des Akademischen Sportvereins in Dresden vom 13. bis 17. Mai erhält durch die Teilnahme von Prenn eine besonders interessante Note. Deutschlands bester Spieler bestreitet das Einzel- und mit C. Bergmann (Dresden) als Partner das Doppelspiel. Die Internationalität wird durch die Deutschböhmen Sonka und Gottlieb gewahrt; weiterhin haben u. a. der Dresdener Haensch und Frl. Krahwinkel (Essen) gemeldet.

Froitzheim in Berlin

bei „Gelb-Weiß" vom 13. bis 17. Mai

Der Tennis-Club „Gelb-Weiß" veranstaltet als erster Berliner Klub vom 13. bis 17. Mai sein international ausgeschriebenes Turnier, das die üblichen Konkurrenzen aufweist. Meldeschluß ist der 10. Mai. Man rechnet heute schon mit dem Kommen von Froitzheim, und es sollte interessant sein, wie sich der Altmeister mit dem spielstarken Berliner Nachwuchs abfinden wird.

Bar Kochbas Eröffnungssportfest

Sonntag beginnt der J. T. S. C. Bar Kochba seine Bahnsaison mit einem internen Eröffnungssportfest auf dem Tiergartensportplatz. Mit Ausnahme der 1. Viererstaffel, die auf dem Münchener internationalen Sportfest startet, wird sich die gesamte Renngarnitur des Vereins am Start einfinden. Leicht möglich, daß bei diesem ersten Start im neuen Jahre bei einer der zahlreichen Konkurrenzen aller Leistungsklassen auch ein neues Talent der Oeffentlichkeit bekannt wird. Durch das harte Training unter Hokes Leitung befinden sich die Leichtathleten Bar Kochbas in vorgeschrittener Form, so daß harte Kämpfe mit guten Leistungen in Aussicht stehen. In Verbindung mit den leichtathletischen Konkurrenzen trägt die 1. Handballelf ihr letztes Verbandsspiel gegen S. V. Humboldt aus. Beginn der Wettkämpfe 15 Uhr.

AUS DER INDUSTRIE

319 neue Opel täglich. Der neue Opel 1,8 Liter-Sechszylinder senkte das Preisniveau des bis dahin billigsten Sechszylinders auf dem deutschen Markt noch um 1000 M. — Die Preisklasse, in die der neue Opel 1,8 Liter gehört, und die eine ganze Reihe von deutschen und ausländischen Wagen umfaßt, bedeutet den wertvollsten Teil des Marktes — über 40 v. H. des gesamten Personenwagenabsatzes. Während der 8/40 PS-Opel im Jahre 1930 einen Anteil von 13 v. H. dieser Preisklasse erzielte, stieg der Anteil des neuen Opel 1,8 Liter Sechszylinders unter Einrechnung genau der gleichen Konkurrenzmarken gemäß den amtlichen Feststellungen bereits im März 1931, also im Monat nach seinem Erscheinen auf dem deutschen Markt, auf 37,8 v. H. der Preisklasse. Die Zahl der Arbeitnehmer in der Automobilabteilung des Werkes seit dem Jahresbeginn mußte auf zirka 8500 erhöht werden. Mit diesen Produktionskräften, die immer noch vermehrt werden müssen, wurde bereits ein Spitzenversand von 319 Wagen an einem Tag erzielt. Damit ist in Rüsselsheim eine Keimzelle der Konjunkturbelebung in Deutschland geschaffen worden

Müller schlug Gühring

aber man gab Unentschieden

In der Kölner Rheinlandhalle zeigte es sich, daß Besselmann doch noch nicht der große Boxer ist, für den er sich hält. Gegen den alten Franzosen Keßler kam er nur zu einem Unentschieden. Beide wogen 66 Kilogramm. Dübbers (60 Kilogramm) holte sich, wie erwartet, aber erst nach hartem Kampf die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft von ihrem bisherigen Besitzer Heinisch (60,5 Kilogramm) durch einen klaren Punktsieg. Im Hauptkampf erwies sich der deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller (85,5 Kilogramm) dem Amerikafahrer Ernst Gühring (91,5 Kilogramm) in den meisten Runden überlegen und vermochte ihn auch mehrmals zu erschüttern. Wenn auch Gühring besser und vor allem angriffslustiger kämpfte als man es von ihm früher gewöhnt war, verdiente Müller zweifellos einen Sieg nach Punkten, er erhielt aber nur ein Unentschieden. Es gab einen großen Skandal und es wäre dringend zu wünschen, daß die V. B. D. endlich verbietet, daß Veranstalter und Manager identisch sind. Gührings Manager Seybold hatte den Kampfabend aufgezogen und Gühring gegen seinen Willen gezwungen, gegen Müller anzutreten, das und das „Urteil" geben zu denken. Der Kölner Halbschwergewichtler Klintz (76 Kilogramm) holte sich gegen den elf Pfund schwereren Belgier Saß einen verdienten Punktsieg.

Finnlands Boxer enttäuschten

15:3 siegten die Bayern

Statt der Schweden, bei denen die Bayern im Winter gastiert hatten, waren die Boxer Finnlands zum „Gegenbesuch" nach Bayern eingeladen worden. Sie sind jetzt die kampfstärksten des Nordens, konnten aber keineswegs ihre besten Vertreter entsenden und mußten sich von den starken Bayern eine überraschend hohe Niederlage gefallen lassen. Vor 4000 Zuschauern im Zirkus Krone unterlagen die Finnen 3:15.

P. Savolainen und Wörz kämpften im Fliegengewicht unentschieden. Ausbüchl schlug M. Savolainen in der 2. Runde knockout. Miettinen unterlag gegen Schleinkofer und im Leichtgewicht Johansson gegen Held. Mit Recht disqualifizierte im zweiten Leichtgewichtskampf der Unparteiische Nicod Kugler wegen wiederholten Nackenschlags gegen Seskinen. Moser schlug im Mittelgewicht Suhonen und in der nächsten Klasse besiegte Kollmannsberger Nyman. Kurt Haymann meisterte schließlich im Schwergewicht Laxström überlegen und Schiller, der deutsche Halbschwergewichtsmeister, wurde glatt mit Koivunen fertig. 15:3 und zwei Punkte der Unterlegenen durch einen „Sieg" durch Disqualifikation, kein großes Ergebnis. Deshalb brauchte man die Schweden nicht „vor den Kopf zu stoßen".

Golfkampf durch Kabel

Zwischen einem amerikanischen und einem englischen Golfklub, dem „Foxhills Club" (Staten Island) und den „Burnham Beeches" wurde vor einigen Tagen ein eigenartiger Golfwettkampf ausgefochten. Jede Mannschaft zählte 20 Mitglieder, und die Scores der Spieler — die Amerikaner auf ihrem eigenen Platz und die Engländer in Buckinghamshire — wurde mittels Kabels ausgetauscht. Um wegen der verschiedenen Längen der beiden Plätze einen billigen Ausgleich zu schaffen, durfte jeder englische Spieler sechs Schläge von seinem Score abziehen. Aber auch so gewann Amerika das Match mit 1605 gegen 1702 Schläge, und die Spieler von Burnham Beeches überwiesen infolgedessen vereinbarungsgemäß 20 Pfund Sterling an das Hospital von Staten Island.

Die Karstadt-Staffel

Die Sportvereinigung Rudolf Karstadt veranstaltet am 17. Mai anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Rudolph Karstadt AG. eine lokale Straßenstaffel vom Friedrichshain (Königstor) bis zum Karstadthaus, Hermannplatz. Die Staffel ist als lokaler Straßenlauf unter Aufsicht des V. B. A. V. ausgeschrieben. Die Strecke für Männer der A- und B-Klassen führt über einen Weg von 8 Kilometern, für Frauenmannschaften über 4 Kilometer. Als Preise sind von der Rudolf Karstadt AG. kostbare Bronzen zur Verfügung gestellt worden.

Die Veranstaltung findet großes Interesse seitens der an Potsdam—Berlin teilnehmenden Vereine, da sie als letzte Probe gelten kann.

Ruhleben

Freitag, 8. Mai, 15 Uhr

1. Huberta — Dattel
2. Antwort — Adio
3. Alabaster — Duncan
4. Britton — Stall Petersburg
5. Langemann — Eulenspiegel
6. Harfnerin — Edelmeister
7. Querulant — Peter Nurmi
8. Hasdrubal — Carol
9. Osterprinz — Almansor